

# Korrespondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unsern Ausgabenstellen; bei Befreiung im Haus durch unsere Ausbinder in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem Postzuschlag; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf.  
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.  
— Druckort unserer Originalumgebungen ist nur mit beifolgender Quellenangabe gestattet.  
— Die Abgabe unentgeltlicher Einlegungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seiti. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seiti. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neueste. Marktnotierungen

**Anzeigenpreis** für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und umliegende  
Umgebung 10 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. auswärtsige von 20  
20 Pf. im Restemerket 40 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechender Aufschlag.  
Gebühr für Schreibzettel nach Uebereinstimmung. Für Wochenanzeigen und Offertenanzeigen  
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegaufschlag. Verfallenszeit Merseburg  
24 Stunden, ansonsten für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Preisliste  
Anzeigen bis 12 Uhr, Samstagsmorgen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 93.

Mittwoch den 22. April 1914.

40. Jahrg.

## Die neuen Männer.

Le. Als der Name des Herrn v. Dallwig vor einigen Wochen erstmalig mit dem Statthalterposten in Straßburg in Verbindung gebracht wurde, entstand ein allgemeines Staunen und Schütteln des Kopfes. Man konnte es nicht recht glauben, daß ein kleiner ostfälischer Junker, der auch als Minister keine besondere Produktivität gezeigt und in keiner Weise eine hervorragende Persönlichkeit dargestellt hatte, nun plötzlich zu dem hohen Posten eines kaiserlichen Statthalters aufrücken sollte. Man meinte, und zwar mit vollem Recht, daß für die fast mit fünfzig Jahren ausgealtete Leitung der Politik der Reichsländer eine große und vor aller Welt anerkannte Persönlichkeit gerade der rechte und namentlich im gegenwärtigen Moment der einzig geeignete Mann sein müßte. Und als die Ernennung des neuen Statthalters auf sich warten ließ, und andere, zum Teil wesentlich besser qualifizierte Namen auftauchten, da war man geneigt, die Ernennung des Herrn v. Dallwig doch beinahe als einen nicht besonders guten Witz aufzufassen.

Aber bei uns zu Lande werden oft die merkwürdigsten Dinge Ereignis, und man muß es sich immer mehr abgewöhnen, sich über Personalveränderungen zu wundern. Die erst bestaunte und dann belächelte Kandidatur Dallwigs war und blieb durchaus ernsthafter Natur, und sie hat schließlich das Rennen gemacht. Herr v. Wehmann Hollweg hat sich offenbar so stark für sie eingesetzt, daß der Kaiser, wenn er den Kanzler halten wollte, den inneren Minister nach Straßburg gehen lassen mußte. Und die Reichsdeputierten kreuzen sich jetzt darüber herum, ob Herr v. Wehmann Hollweg den Herrn v. Dallwig aus purer Liebe und aus Anerkennung seiner gewaltigen staatsmännlichen Bedeutung nach Straßburg gewünscht hat, oder ob er ihn hat kassieren wollen, um ihn in Berlin loszuwerden.

Über die Qualifikation des Herrn v. Dallwig für den Posten des kaiserlichen Statthalters in Elsaß-Lothringen ist natürlich jetzt nichts anderes zu sagen als vor vier Wochen, als sein Name zum ersten Mal auftauchte. Kein als Mensch genommen ist ja Herr v. Dallwig eine liebenswürdige Persönlichkeit; als Politiker steht ihm der große Zug und die selbstständige Persönlichkeit. Es mag sein, daß er sich den elsass-lothringischen Zuständen, die ihm vorläufig ein Buch mit sieben Siegeln sein müssen, einigermaßen anheimelt; daß man den Bewohnern der Reichsländer aber einen solchen Mann als oberste Spitze verehrt; daß er charakteristisch für die ganze Art und Weise, wie man in den oberen Regionen Elsaß-Lothringen noch immer als eine Art preußische Provinz anzusehen beliebt. Wenn man Dallwig, in dem man in und außerhalb Preußens den Typus des reaktionär veranlagten norddeutschen Verwaltungsmannes sieht, ausgerechnet in dieser noch immer kriechenden Zeit nach den Reichsländern entsendet, so könnte man es den dortigen Bewohnern nicht verdenken, wenn sie den neuen Statthalter, dessen Politik ihrer Art so völlig wesenfremd ist, mit dem denkbar größten Mißbehagen aufnehmen würden. Nach den bisherigen Presseberichten scheint es aber, daß die Reichsländer die Ernennung des Herrn v. Dallwig zwar, wie ganz natürlich, mit kühlher Heifer, aber doch nicht mit ausgeprochenem Unwillen aufgenommen haben. Es wäre dies wiederum nur ein bemerkenswertes Zeichen für die außerordentliche Gutmütigkeit der elsass-lothringischen Bevölkerung und ein Beweis dafür, wenn man ihnen nur einigermaßen entgegenkommt. Herr v. Dallwig wird also vermutlich bei dem Antritt seiner Wirkksamkeit keine Schwierigkeiten finden. Das ändert aber nichts an der politisch bedauernden Tatsache, daß man es für erprießlich hält, in das süddeutsche Reichsland einen landfremden Statthalter nach dem Herzen des preußischen Dreiklassenwahlrechts zu entsenden.

Der neue Minister des Innern, Herr v. Loebell, wird von den Agrariern und den Konservativen mit

großer Heiferlichkeit aufgenommen. Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ z. B. sagt, Herr v. Loebell habe dem Fürsten Bülow „mit feinsten Hingebungen gedient“ und ihm auch später in einer Weise Treue gehalten, der sie ihre „Sympathie nicht verlagen“ könne, dann weiß man, was eine solche Sprache bei den bündlerischen Organen bejagen soll. Wer dem Fürsten Bülow mit der erwähnten Hingebungen gedient hat, der ist von vornherein den Bündlern suspekt und die Erwählung jener Tatsache ist nichts anderes als eine bewußte Vorkasigkeit. Herr v. Loebell hat denn auch in der Tat als der Ablass des Herrn v. Bülow, als eifriger Anhänger der Bismarck-Sympathien bei den Konservativen verloren, die er früher als konterbative Abgeordneter besaß. Wenn also die Konterbativen von der Ernennung des Herrn v. Loebell ziemlich überrascht und wenig erbaunt sind, so wäre es doch entschieden verfehlt, nun etwa von liberaler Seite den neuen Minister des Innern mit Jubelsanzen zu begrüßen. Dazu liegt kein Anlaß vor. Herr v. Loebell hat noch keinen Beweis dafür erbracht, daß er, obwohl moderneren Anschauungen zugänglich, als leitender Staatsmann auch eine mehr nach links gerichtete Politik treiben wird. Herr von Loebell ist eine diplomatische und anschniegungsfähige Persönlichkeit, und es spricht manches dafür, daß er, an eine maßgebende Stelle gerückt, es mit den starken Baiaillonen, in diesem Fall also den Konterbativen, halten wird. Dies eine aber darf man wohl annehmen, daß Herr v. Loebell dazu berufen sein soll, eine Wahlrechtsreform heranzubringen. Von dem Charakter dieser zu erwartenden Vorlage und von ihrer Vertretung wird es sehr wesentlich abhängen, wie man den Minister überhaupt politisch zu werten haben wird. Von Bedeutsamkeit wird es auch sein, ob Herr v. Loebell von der schwachen Stellungnahme des Herrn v. Dallwig gegenüber der Selbstverwaltung der Städte und namentlich der berechtigten Eingemeindungsbestrebungen Berlins abweichen wird, und ferner, wie er sich zu den Fragen der Handhabung der Polizeigewalt und zum Vereinsgesetz zu stellen gedenkt. Warten wir die Taten des Herrn v. Loebell ab, Verbesserungen wollen wir dann gern rühmen; aber nur keine Vorjuchlorbereien!

## Konterbative und Nationalliberale.

Die „Natl. Korrespondenz“ schreibt:  
Daß unsere Agrarkonterbativen zum Fall des württembergischen Landtagsabgeordneten Mülling allerlei Ausreden bringen würden, haben wir nicht anders erwartet. Wir gestehen jedoch, daß wir ein so jämmerliches Benehmen, wie es jetzt die agrarkonterbative Presse der Reichshauptstadt an den Tag legt, nicht für möglich gehalten hätten. Der Tatbestand ist wahrscheinlich so, daß für jeden ehrlichen Menschen die Antwort gegeben ist. Sie wird klipp und klar erteilt in einem Artikel eines süddeutschen Korrespondenzbureaus, der aus bündlerisch-konterbativen Kreisen stammen soll. Da wird im Anschluß an die Enthüllung der „Schwäbischen Tagwacht“ gesagt:  
„Die „Schwäbische Tagwacht“ zieht heute den Schleier von dem dunklen Vorgang, über den Herr Dr. Mülling seine Freunde augenscheinlich sehr unrichtig informiert hat. Vielmehr hat Dr. Mülling alle sechs Fragen des Fragebogens mit einem unzweideutigen Ja beantwortet, und seine einzige Einschränkung bestand in dem merkwürdigen Zusatz, daß die Verpflichtung nur für die Dauer des gegenwärtigen Reichstags gelte. Die „Tagwacht“ fügt dieser Enthüllung hinzu, daß Herr Dr. Mülling, wenn alle die Fragen, die er mit Ja beantwortete, seiner Überzeugung entsprechen, nicht mehr zum Bund der Landwirte und den Konterbativen gehöre. Damit dürfte das sozialdemokratische Blatt die in den weitesten Kreisen des Bundes der Landwirte und der Konterbativen herrschende Auffassung haarfarr getroffen haben.“

Das ist wenigstens ehrlich, und man könnte nur noch hinzufügen, daß ein Mann, der „seine Freunde augenscheinlich so unrichtig informiert“, wohl überhaupt zu keiner Partei mehr gehört. Auch das in erster Linie beteiligte Stuttgarter Organ des Bundes der Landwirte, die „Schwäbische Tageszeitung“, scheint bereit zu sein, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen, wenn es sich natürlich auch noch eine gewisse Zurückhaltung auflegt. So ihm heißt es:  
„Es ist uns übrigens nur angenehm, zu erfahren, welches Material im Aktienstam der Sozialdemokratie liegt, denn jeder verständliche Mann weiß, daß es einer Parteilassung unmöglich ist, für jeden Kandidaten die Kandidatur zu machen. Der Bund der Landwirte ist auch nur für das verantwortlich, was von leitenden Männern des Bundes im Auftrag seiner Organisation geschieht. Aber wir werden selbstverständlich da, wo gegen klare Grundzüge des Bundes gehandelt wurde, auch die Konsequenzen zu ziehen wissen. Darum liegt uns daran, jeden Handel mit der Sozialdemokratie aus Täglichkeit zu ziehen, denn nur so können wir es verhindern, daß zweideutige Behauptungen in die Welt gelegt und uns Fehler anderer zur Last gelegt werden. Mit der Klugheit des Wertschens und Verhältnisses, die uns die Sozialdemokratie empfiehlt, wollen wir nichts zu tun haben. Wir wollen in derartigen Dingen klar sehen, insbesondere dort und bei solchen Personen, die hinter dem Rücken der Bundesleitung auf eigene Faust Politik treiben.“

Man kann es verstehen, daß die Bündler die bange Lage wichtig ist, die ihnen die troppweise Enttückung ihrer Sündenschuld durch die Genossen auferlegt, los sein möchten. Aber sie sind, um diesen Erfolg herbeizuführen, gar nicht allein auf die Sozialdemokratie angewiesen. Sie brauchen einfach ihre Abgeordneten und Kandidaten auf Ehre und Gewissen zu fragen, wer von ihnen in bezug auf die Sozialdemokratie kein lauberes Bruststud hat. Wenn auch die geringste Anbänderung mit der Sozialdemokratie so ins nationale Mark und Bein geht, wie unsere Agrarkonterbativen bisher, wenn Anhänger anderer Parteien beteiligt waren, glauben machen wollen, der sollte vor diesem Weg nicht zurückstehen. Eigentlich sind die Bündler geradezu gezwungen, so vorzugehen. Denn die „Schwäbische Tagwacht“ hat im Anschluß an ihre Veröffentlichung über den Fall Mülling geschrieben, sie stelle „einen weiteren, nicht minder interessanten Fall, der ebenfalls die Bündler betrifft“, vorläufig noch zurück. Da wird die Bundesleitung doch besser tun, die Rolle der Kandidatur zu übernehmen und nachzusehen, wer ihr noch so ein Ei ins Nest gelegt hat. Besser ist es jedenfalls, sie räumt selber damit auf, statt daß sie es immer wieder auf die sozialdemokratischen Enthüllungen ankommen läßt.

Wie wir bereits gesagt haben, erkennen wir an, daß die württembergische Bundespresse keine Ausflüchte zu machen sucht. Desto jämmerlicher ist demgegenüber die Haltung der agrarkonterbativen Presse in Berlin. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt ebenso billig wie dreist, sie habe auch nicht den geringsten Anlaß, der sozialdemokratischen Presse zu glauben, besonders auch deshalb nicht, weil (!) letztere „länger als zwei Jahre habe vertrieben lassen, ohne mit ihrer angeblichen Wissenschaft herauszurücken“. Recht bezeichnend aber ist es, daß der ganze Fall, wenn lediglich die anfängliche von der „Schwäb. Tageszeitung“ gegebene Lesart richtig wäre, dem Bündlerblatt auch nicht die geringste Sorge macht. Es findet einen solchen „Söfflichkeitssakt“ fast selbstverständlich, und meint, es käme auf die Art der Antwort an, womit es auf die Mitteilung abzielt, wonach Dr. Mülling seinen grundsätzlichen Standpunkt gewahrt haben will. Nämlich der „Reichsbote“, der sich ebenfalls damit herausredet, daß die Sache schon recht lange her (!) sei, und sich dann hinter den nationalliberalen, „Schwäbischen Merkur“ verjanzet, der — wohlgerneht vor





Die auf meiner letzten Einkaufsreise ganz aussergewöhnlich billig aufgenommenen letzten Neuheiten in hervorragend schöner

# Damen- und Backfisch - Konfektion

Kleider ■ Costumes ■ Paletots ■ Mäntel ■ Blusen ■ Röcke etc.  
gehen soeben ein und kommen ganz besonders billig zum Verkauf. Als Gelegenheitsangebote hebe ich nachstehende Posten hervor:

**Grosse Posten Damen- u. Backfisch-Costume**  
in Jacken- und Blasenform meist a. Seide  
40<sup>00</sup> 32<sup>00</sup> 25<sup>00</sup> 18<sup>00</sup> 12<sup>50</sup> 6<sup>75</sup>  
Costume in gross. Weite, hochelegante Modelle ganz besonders billig.

**Grosse Posten Blusen**  
aus weis Batist,  
reich garniert und Wollmousselin  
5<sup>00</sup> 4<sup>25</sup> 3<sup>50</sup> 1<sup>95</sup> 1<sup>25</sup>

**Grosse Posten Wiener Blusen**  
in feinen Batiststoff, Spachtel u. Cr. pon darunter aparte Original-Modelle  
8<sup>50</sup> 6<sup>50</sup> 4<sup>50</sup>

**::: Grosse Posten Costum-Röcke :::**  
in engl. Genres  
5<sup>90</sup> 4<sup>90</sup> 3<sup>90</sup> 1<sup>95</sup> 0,95

Ständiger Eingang von aparten Neuheiten in Hochsommer-Konfektion, Moire- und Eolienne-Staubmäntel u. Frotte-Costumes etc., Mäntel.

**In der Putzabteilung:** Grosse Neuengänge der zuletzt gemusterien Formen in Damen- und Kinderhüten. Neue Blumen, Federn u. Bänder

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.**



BEI WIND

und Regen schützt man sich am besten vor Husten, Heiserkeit, Kalarrh durch Wybert-Tabakten & erhältlich in allen Apotheken und Drogerien Preis der Original-Tabakten 1 Mark

Niederlage in Merseburg: Stadt-Apothek Central-Drogerie

**Böhmisches Bettfedern**

empfehlen in allen Breislagen B. Wendland, Domstr. 1, 1. Et.

Sie kaufen gut u. billig



**Naether's**

Kinderwagen  
Klappfahrwagen  
Normalstühle  
Kinderbettstellen  
Tische u. Stühlchen  
Selbstfahrer

in grösster Auswahl zu äusserst niedrigen Preisen bei  
**Emil Pursche, Neumarkt 14.**

Münch. Loden-Pelerinen,  
wasserdicht,

**Bozener Mäntel,**  
Spezialität: Marke „Federleicht“

**Leder-Gamaschen**  
in schwarz und farbig

empfehlen  
**Franz Hildebrandt,**  
Burgstrasse 6.

**Verbrennungs-Gärge**

aus Metall und Holz, sowie  
großes Lager eisener und tieferer Pfosten-Gärge

**Metall-Gärge**

Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.  
Gotthardtstr. 34. Tel. 458. Gotthardtstr. 34.

**Blitzableiteranlagen**

bewährten Systems, nach den Vorschriften der  
Feuersozietäten, sowie

**Prüfen aller Leitungen**

führt sachgemäss und billigst aus

R. Netzscholdt, Dachdeckermeister, Merseburg, Lindenstr. 1.  
Anschläge kostenlos



**Otto Schömburg**  
Merseburg Karlstrasse 6

empfiehlt aus bester  
— Tiefbaustöhle —

**Press-Steine**

von ganz vorzüglicher  
Festkraft in jeder  
— Weite. —

Wegen Umzug nach  
**Bahnhofstr. 3**

verkauft sämtliche Lagerböden zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Paul Salza, Töpfermeister.**



**Naether's Kinderwagen**  
zusammenlegbare Sportwagen

Liegestühle  
Kinderstühle  
Selbstfahrer  
Schreibpulte  
in großer Auswahl zu billigsten  
Preisen.

**Albert Kunth**  
Gotthardtstr. 30.



**Fahrräder**  
sämtliche Fahrradteile  
und Reparaturen  
vorteilhaft bei

Richard Gärtner, Unter-Affen-  
burg 4.

**Zinkarbeiten**  
neue Dachrinnen  
sowie Reparaturen  
werden schnell und billig  
ausgeführt!

**Karl Höser, Markt 8.**  
— vis-a-vis vom Vorstuh —

Fleischhackmaschinen  
werden repariert, Messer und Schei-  
ben dazu geschliffen.  
**Carl Baum, Stahlwarenhandlung.**

Schreibmaschinen - Arbeiten  
(Rostenanschlüsse, Verzickfüt-  
tungen usw.) schnell, sauber und  
billig. **Monstr. 21.**

**Roheftühle**  
werden sauber und dauerhaft  
eingeflochten.  
**Albert Kunth, Roheftwarengeschäft,  
Gotthardtstrasse 30.**

**Pinnee-Preßerei,**  
sach und hoch, wird federstet  
sauber angefertigt  
**Berm. Baar sen., Markt 3.**  
Siehe zwei Beilagen.

**Persil**  
reinigt und desinfiziert  
**Krankenwäsche**  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Färberei K. Mauersberger**  
Chemische Reinigung  
für  
**Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben.**  
☉ Möbelstoff-Färberei. ☉  
**Gardinen-Wäscherei.**  
**Markt 15. Merseburg. Markt 15.**  
Anerkannt vorzügliche, am Platze konkurrenzlose Leistungen. — Schnelle Lieferung.  
☉☉☉ Mässige Preise. — In Merseburg vertreten seit 1895. ☉☉☉

Erste Beilage.

Freikonserbative Kapriolen.

In der freikonservativen „Post“ hat am 30. März d. J. der Führer der Freikonservation, Fritz v. Zedlitz, aus Anlaß der Ablehnung der sechs hauptamtlichen Steuerkommissare den Konservativen die Weichen gestellt, weil sie auch den Antrag der Freikonservativen, die Steuerkommissare für die beiden Städte Nordhausen und Bornberg wieder herzustellen, abgelehnt haben. Er schrieb hierzu u. a.:

Für Nordhausen und Bornberg lehnten die Konservativen die Steuerkommissare ab, lediglich der Beschäftigung wegen, daß mit der Zeit behufs voller Beschäftigung dieser Kommissare ihnen auch die Verwaltung in den Landkreisen in Bornberg und der Galtstafel übertragen werden könnte. Daraus erhellt, daß sie, abgesehen von Ausnahmefällen, dem Vordrat die Verwaltung in den Landkreisen auch da erhalten wollen, wo dies nur unter Gefährdung der richtigen Durchführung des Verwaltungsgeschäftes angängig ist. Diefelbe freikonservative „Post“ veröffentlicht am 18. April einen Leitartikel, „Die Steuerkommissare in den Landkreisen“, in dem es plädiert heißt:

„Einen typischen Fall bildete die Stadt Nordhausen. In der Begründung zur Anstellung eines hauptamtlichen Steuerkommissars heißt es: „Die Veranlagungsarbeiten in Nordhausen erweisen sich als derart rickständig, daß ein besonderer Veranlagungskommissar erst in mehrjähriger Arbeit einen ordnungsmäßigen Zustand wieder schaffen können.“ Die Stadt hat seitdem unter dem 1. April 1908, über 300 Part 1337 und 27 nicht pflanzliche Personen. So umgeben sich auch die Verhältnisse in dieser Hauptstadt des Freireichs nicht ändern, so wird ein Steuerkommissar doch in drei bis vier Jahren den Augustall gereinigt haben. Dann wäre seine Arbeitstrait nicht mehr voll ausgenutzt. Was wäre aller Voraussicht nach die Folge? Auch der Landkreis würde ihm überweisen, ohne daß dazu ein sachlicher Grund Veranlassung wäre. Sind aber die Mittel zur Anstellung eines Steuerkommissars in Nordhausen einmal bewilligt, so ist die Regierung gesetzlich unbedenklich, ihm das Veranlagungsgeschäft für weitere Kreise zu übertragen. Man wird jedoch der Landesverwaltung nicht zumuten können, um der ungeordneten Steuererhebtungs einer Nachbarstadt willen auf eine bewährte Einrichtung zu verzichten. Aber hat nun Recht, Freiherr v. Zedlitz mit seinen Ausführungen in der „Post“ oder der ungenannte Leitartikel in der „Post“? Aber der Leitartikel ist nicht ganz ungenannt. Der Artikel ist mit einem Stern gezeichnet, und wir erinnern uns, daß diese Stern-Mittel übers Land verbreitet werden, um den Freikonservativen Wähler zu gewinnen. Wir werden die Artikel in der Korrespondenz vom Kollegen des Freiherrn v. Zedlitz, dem Landtagsabg. v. Dewig, nun hat aber die gesamte freikonservative Fraktion den Antrag gestellt, daß für Nordhausen der Steuerkommissar bewilligt werden soll. Er lautet mir, Graf Deribus, diesen Zwischenfall der Natur! Soll er wirklich mit Wählergang zu spielen sein?

Deutschland.

Reichstageserghwahlen. In der laufenden Woche haben zwei Reichstageserghwahlen stattgefunden. Am Dienstag, den 22. April, wird die erste im Wahlkreis Marienwerder 5 Schwäghe vorgenommen, die durch die am 5. Februar erfolgte Mandatsniederlegung des Reichsparteilers Landrat v. Halem, der sonst eine Kampferung des Mandats durch das Reichstagesplenum zu befristet hatte, notwendig geworden ist. Landrat v. Halem stellt sich damit innerhalb der laufenden Legislaturperiode zum dritten Male seinen Wählern. Bei der Hauptwahl 1912 und bei der ersten Nachwahl am 2. März 1913, wurde er von dem Reichsparteiler Landrat v. Saß-Jamorstz hervor, der zuvor der Reichsparteiler war. Auch an kommenden Dienstag stehen sich die beiden alten Gegner gegenüber, und der Kampf wird auch schwer und heiß sein wird, so darf man, tut das Deutschum bis auf den letzten Mann seine Pflicht, mit einer Wiederwahl des Reichsparteilers, der auch deutlicher Sammelkandidat ist, rechnen.

Am Freitag, den 24. April, findet dann im Wahlkreis Königsberg 6 Braunenberg-Pellisberg für den Antrag überbringer Zentrumsgewinnungsabgeordneter Gmünder Direktor Dr. phil. Kreuß die Nachwahl statt. Der Kreis ist bei einer katholischen Bevölkerung von 91 Prozent absolut sicherer Zentrumsbereich, so daß dessen Kandidat, der frühere Gouverneur von Ostpreußen Freiherr v. Neuenberg, schon jetzt als gewählt gelten kann. Freiherr v. Neuenberg wird für den Reichstag eine sehr wertvolle Qualifikation mitbringen, zumal das Zentrum in seiner Provinz einen wertvollen Kolonialfachverständigen erhalten wird. — Aber das dritte gegenwärtig unbesetzte Mandat wird am 15. Mai die Entscheidung im Wahlkreis Magdeburg 2 Stenbal-Dietzburg fallen; die Wahl seines bisherigen Vertreters, des konservativen Abgeordneten Bösch wird zum Reichstagesplenum am 26. März für ungültig erklärt. Bösch ist als Kandidat des Reichsparteilers wieder aufgestellt worden. Sein gefährlichster Gegner ist der national-liberale Landtagsabgeordnete Waldhoff de Bente, der den bisherigen Kandidaten und früheren Vertreter des Wahlkreises, den Nationalliberalen Führmann abgelöst hat. Der Ausgang der Wahl ist von der Stichwahlparole der Sozialdemokratie abhängig. Bei der Stichwahl 1912, wo der Antrag Stimmhaltung proklamierte, ergab die Konservative einen Vorsprung von rund 2300 Stimmen.

Das Kennzeichnungs. In seiner nächsten Plenarsitzung am 23. d. M. wird der Bundesrat das Kennzeichnungsverabreden. Dem Vernehmen nach wird der Entwurf auf Grund der Beratungen mit Sachverständigen im Bundesrat einige Änderungen gegen den veröffentlichten Vorentwurf erfahren. Dem Reichstag wird die Vorlage bei der nächste der den Parteien vorliegen.

Einen merkwürdigen Vorfall macht ein „Weseler in der „Ahn. Zig.“. Er trat nämlich an die auf Anstellung wählenden Mademitter als Referentoffiziere zu befristigen. Der Offiziersberuf sei der einzige, in dem die Nachfrage das Angebot übersteige. „Die vorhandenen Stellen sollen für die nächsten Jahre ausgefüllt werden von den Referentoffizieren aus den Reihen der jüngeren auf Beschäftigung wartenden atademischen Beamten, sofern sie schon vorher die Qualifikation zum Referentoffizier erworben haben. Man müßte gestatten, Abung A und B sofort nacheinander abzuleisten und dann als Referentoffizier zu kapitalisieren, bis

die Zeit ihrer Verwendung im Staatsdienst herangekommen ist. Durch diese Dienstzeit käme dann ein Teil der späteren Abungen in Begleit. So würde eine große Anzahl junger tatkräftiger Männer befristigt. Auch die Armee hätte Vorteile mancher Art von dieser Einrichtung. Vor allem würde eine nicht unbedeutliche Zahl von Offizieren befristet werden, und zwar von Offizieren, die keine Anwärter auf höhere Kommandostellen sind.“ Der Weseler vergißt nur, daß während der Offiziersdienstzeitigkeit der wartende Beamte die Fälligkeit mit seinem eigentlichen Beruf verliert. Auch die Wartzeit soll und muß Vorbereitungszeit sein.

Um der Überfüllung des Annalstandes abzuwehren, hat der Vorstand der aus etwa 400 Anwaltschaften bestehenden Württembergischen Anwaltsvereinigung unter Vorbehalt des Zutritts Kolten-Berlin beschlossen, um Einführung einer Wartzeit von 3 Jahren bei guten Examennoten 2 bzw. 1 Jahr zu petitionieren, „zwecks Abmehrer der Überfüllung und Gleichstellung mit den Richtern“.

Paul Henje als Helfer der Sozialdemokratie. Die „Neuportener Volkszeitung“, das deutsch-amerikanische Organ der Sozialdemokratie, erzählt zum Tode Henjes folgendes: „Zeit mag es hervorzuheben werden, daß der Verstorbenen in der Zeit des deutschen Sozialismus ein gelehrtes seine Adresse vielfach als Adressat für Briefe und Sendungen verbotener Schriften und Zeitungen ergab, die von der Schweiz her nach Deutschland eingeschmuggelt wurden. Ganze Ladungen des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“ gingen an die Adresse Paul Henjes in München ab, der sie als ein der Polizei Unbekannter in Empfang nahm und von wo aus dann die Bearbeitung der Briefe und Geschenke in der Schweiz erfolgte. Die Polizei in München und Deutschland hatte natürlich nicht die geringste Ahnung davon, daß einer der bedeutendsten deutschen Dichter ein Vertreter verbotener sozialdemokratischer Schriften war. Daß er sich den Strafbestimmungen des Ausnahmegesetzes aussetzte, daß er, zusammen mit der gesamten Arbeiterklasse Deutschlands, auf das infame Gesetz gegen die gemeingefährlichen Beistellungen der Sozialdemokratie, Es wird ausdrücklich anerkannt, daß Henje dies tat, ohne je Sozialdemokrat gewesen zu sein.“

Der Polizeikampf gegen die Gewerkschaften. Daß die Freien Gewerkschaften als politische Vereine behandelt werden sollen, ist nicht allein das Wert des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow, sondern soll, wie häufig berichtet wurde, in ganz Preußen durchgeführt werden. Der „Difseztg.“ wird jetzt sogar aus München berichtet, daß im ganzen Reich in der gleichen Weise gegen die Gewerkschaften vorgegangen werden soll. Es schweben zurzeit zwischen mehreren Bundesstaaten Verhandlungen darüber, auf Grund der letzten gerichtlichen Urteilsfeststellung über den politischen Charakter des Bergarbeiterverbandes die Errichtung der Freien Gewerkschaften unter aus Reichsvereinsgesetz beherrschenden. Sobald der Entwurf der Berliner Gewerkschaften gegen die polizeiliche Verfügung des Herrn von Jagow seine Erledigung gefunden habe, werde auch in den ausgeprägtesten Bundesstaaten die Behandlung der Freien Gewerkschaften als politische Vereine erfolgen.

Provinz und Umgegend.

† Bernburg, 20. April. Am Sonnabend nachmittag warf sich der 18 jährige Balde aus Neudorf in der

Ausgestoßen.

Roman von Joff Freiherrn von Steinach.

39. Fortsetzung.

Natürlich hatte dieß besondere Komp heute auch seinen besonderen Zweck. Ganz so doch nichts geringeres, als bei dem alten Querschnitt dem Oberst von der Traun, um die Hand seiner Tochter anzuhaken.

Der Oberst war bereits von seinem Kommen verständigt und hatte, wie er dem jungen Manne bei einer gelegentlichen Unterredung mitgeteilt hatte, nicht das geringste dagegen einzuwenden.

„Haben Sie denn schon mit meiner Tochter Rücksprache genommen?“ hatte er den Offizier gefragt. „Sie werden gewiß schon herausgefunden haben, daß meine Silbe ein ganz laienhaftes Verhältniß ist, die ihren eigenen Kopf aufsetzt. Da kann selbst der Vater nicht viel ausrichten, und Sie werden mir recht geben, daß es leichter ist, ein Regiment zu kommandieren, als einen einzigen Weibserz.“

„Ich habe allerdings, Herr Oberst,“ war Edgars Antwort, „noch keine direkte Frage in diesem Sinne an Fräulein Tochter gestellt, aber ich glaube nicht sehr zu gehn, wenn ich annehme, daß mir von dieser Seite keine Schmeicheleien erwachsen würden.“

„Sie sind sehr selbstbewußt, Herr Leutnant,“ sagte inuend der Alte, „auch das ist wohl ein Vorrecht der Jugend, war zu meiner Zeit eben so; na, nichts für ungut, meinewegen kommen Sie, ich werde unterdessen bei meiner Silbe das Terrain sondieren.“

Silbe war anfangs, als der alte Herr ihr von Edgars Vorhaben Mitteilung machte, nicht sonderlich erbaud davon; sie erklärte, daß sie vorzüglich noch gar keine Ahnung habe, sich in freies Spiel zu lassen. Beide Eltern aber redeten ihr zu, so machten sie auf die unangehören Vorteile dieser Verbindung aufmerksam, die sie mit einem der besten Häuser Deutschlands verknüpfen, und malten ihr das Bild ihres zukünftigen in den leuchtendsten Farben, sich Silbe wenigstens versprach, sich die Sache durch den Kopf gehen zu lassen. Sie konnte sich in der ersten Zeit durchaus nicht an den Gedanken gewöhnen, und immer, wenn sie ernsthaft daran dachte, erschien vor ihrer geistigen Auge die silberne, männliche Gestalt Doktor Waldaus, sein geistvolles Antlitz, das ihr lange Zeit als das Ideal erschienen war, und wenn sie dann Vergleiche anstellte, kam sie jedesmal zu dem demprimierenden Ergebnis, daß das dem Leutnant einzig und allein die Uniform das Interessesache war. Aber warum etwas, das doch notwendig gesehen wurde, auf die lange Dant (Silber) Mit Waldau war es ja doch

ein für alle Mal aus, und hinter der glänzenden Außenseite hatte sie schließlich auch nichts anderes gefunden als traffen, blauen Egoismus; von dem Leutnant aber wußte sie es ganz genau, daß er sie nur um ihrer selbst willen zu seiner Gattin machen wollte; denn so hatte er sich nur zu oft ihr gegenüber benommen, und sie wußte auch ein untrügliches Zeichen für eine völlig ungenügende Liebe, indem er ihrem Vater erklärt hatte, daß ihm nur an ihrer Person gelegen sei und er auf die Mitgift gern verzichte. Und so hatte sie schließlich dem Drängen beider Eltern nachgegeben und ihre Zustimmung erteilt, daß Leutnant von Ranzenberg keine Silbe machen dürfe. Doch schon eine Stunde später kam ihm ein Brief, und er erklärte ihm, daß sie übereilt gehandelt und ihn bitte, ihr Antwort als nicht gesehen zu betrachten. Leider war es schon zu spät, denn die diesbezügliche Mitteilung war bereits abgegangen, und der alte Saubergen lachte sie nur grimmig aus und rief, daß er für derartige Frauenzimmermäßen kein Verhältniß beziehe. Und so mußte sie sich in ihrem Herzen in das Unvermeidliche fügen.

Unter möglichstem Betrachten seines Gegenübers im Spiegel war der Leutnant mit seiner Tochter am Ende angelangt. Binnen zwei Stunden war er im Besitz des schönsten Mädchens von Berlin und dazu der Schwiegerohn eines reichen Mannes, der sich mehrere Weidpferde hielt und im Millionärsklub dafür bekannt war, daß er mit der größten Gemütsruhe einige Tausender verlor, wenn, was öfters vorkam, mal der tolle Witz von einem kleinen Weibchen abgelöst wurde. Da dann hatte alle Abhängigkeit von der knackernden Mutter und dem Griesgramm von Beuber ein Ende; mit dem Erbteil, das er von rechts-wegen erhalten mußte, war sofort nichts rechtes anzufangen, denn er hatte ihnen beiderseitigen Vorhaltungen recht geben müssen, daß man nicht so ohne weiteres die Millionen aus dem Unternehmen herausziehen könne, und so hatte er sich notgedrungen dazwischen fügen müssen, während die beiden anderen Parteien zu begünstigen. Und das konnte er ja auch angeht, der vorerwähnten Verlobung ruhig tun, denn selbstverständlich mußten mit dem Heiratsgatt alle seine Schulden beglichen werden. Das würde der Oberst natürlich ohne weiteres erlauben, er sei sich in früheren Zeiten gewiß mehr als einmal in ähnlicher Lage befunden haben.

Nach einem Abschied von dem Schwurbrat stieg in die Höhe, dann nahm er noch tal von der Mutter Abschied, die ihn küßte und umarmte. Hierauf ging er befristigt die Treppen hinauf und betrat den Vorgarten, vor welchem schon der Ranzenbergische Wagen bereit stand. Der Aufseher sah bereits auf dem Bod und küßte beim Erscheinen des Offiziers den Zolndier, während Franz, der neue Diener, gewandt den Schlag öffnete und hinter seinem jungen Herrn schloß.

Noch einen prüfenden Blick, in dem zu lesen fand: „Du hast jetzt nichts mit der Sache zu tun!“ warf er in das Innere, dann betrag er ebenfalls den Bod und hebel ging ins Galopp durch die Straßen einer goldenen Zukunft entgegen.

Währenddessen schritt der Oberst im schwarzen Gehrock, seine silberliche Orden an die Brust geheftet, im Galopp auf und war höchst unbehaglich zu Mut; er sah sich ab und zu, daß er heute kein Morgenpferd verpöchte, ging ihm die ganze Gesicht etwas an die Nieren. Kreuz millionenschnelldrehener, es war doch am Ende keine Kleinigkeit, das hätte und schönste, was man beloh, einem Mitfreund in den Rücken zu werfen. Der Leutnant nicht ihm ja so weit, ebenfalls weit besser, als der arrogante Waldaus, der es damals gewagt hatte, seine Silbe; aber obeligen Oberstentöcher zu erheben. Aber ihm kam eine solche Trennung doch immer! Da hatte man nun so ein Mädel sorgfältig herangezogen und wußte? Damit plötzlich irgend ein verlobter Dads hätte und sie aus dem Hause führte, in eine unbekante Zukunft.

Na, es ließ sich in solchen Fällen nichts machen, was oben der natürliche Lauf der Dinge, Schwamm drüber! Hant habe da nicht ein Wagen vor?

Der Oberst ging mit raschen Schritten nach dem Fenster und lugte vorsichtig hinunter. Wahrschäftig, er wars! Und wie sah er aus! Alles blieb stehen und perzte Mund und Nase auf. Er hatte bei dem Schauen ganz überhört, daß sich die Seitentüre geöffnet und Silbe angestrollt hineinlief. Endlich hörte er ihr geräuschvolles Klumpen.

„Na, was gibst denn, Silbchen?“

„Ach, ich habe solche Angst, Papa!“

„Unfinn! Weibervaiseln! Einsum lehr, marsch! Der Feind rückt an!“

„Ach, Papa, sag doch nicht gleich Ja und Amen dazu, wir können es doch erst rechtlich überlegen.“

Dazu hatteft du bis jetzt genügend Zeit. Also keine Weibervaiseln, du bist im Haus, du hast den Kopf hoch und getroft dem Gesicht in die Augen schau, ich glaube, er hats mit dir noch immer ganz gut gemeint.“

Er drängte sie zum Ausgang, so daß sie notgedrungen mit Tränen in den Augen das Zimmer verlassen mußte; im nächsten Augenblick trat das Mädchen ein und überreichte auf einem silbernen Tablett eine sein lithographierte Karte, und über dem Namen prangte eine liebenswürdige

Der Oberst rickete sich straff empor, zog die Schöße seines Rockes herunter, freischelte wie lieblos über seine Orden und sagte: „Ich lasse bitten!“

„Nun handten sich die beiden Männer gegenüber. Der Oberst schüttelte dem jungen Krieger die Hand und bat ihn, Platz zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)“

Nähe des Schächtes 6 des Herzoglichen Salzwertes bei Leopoldshall vor einen Eisenbahngang und wurde ungefähr 100 Meter weit mitgeführt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

† Halle, 21. April. Der Regierungs- und Bauart Johannes Herr hier wurde zum Oberbaurat mit dem Range eines Oberregierungsrates ernannt.

† Weisenfels, 21. April. Die dreizehntägige reichsministerielle Auleihe im Betrage von 2 Millionen Mark des Elektrizitätsverbandes Weisenfels-Beitz hat die ministerielle Genehmigung gefunden und wird jetzt von der Dresdener Bank in Leipzig in Gemeinschaft mit der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt zur Begebung gelangen. Die Tilgung beginnt sofort und muß bis 1936 beendet sein. Die Veranlagt, ist ein Ausgabebaus von 95 Prozents in Aussicht genommen. Auch in diesem Jahre wird hier wieder, und zwar nächsten Sonnabend und Sonntag, eine Gelellensausstellung veranstaltet. Bereits über 100 Arbeiten sind gemeldet.

† Zeitz, 20. April. Getreien nachmittag gegen 6 Uhr warf sich ein junger Mann in selbstmörderischer Absicht vor dem 54. Uhr von Beitz abfahrenden Personenzug in der Nähe des Bahnhofs in unmittelbarer Nähe des 40. Es wurde ihm ein Fuß und ein Arm abgefahren, sowie der Kopf teilweise schwer verletzt, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Nach den vorliegenden Papieren handelt es sich um den 20jährigen Kantoristen Willi Wintelmann aus Ebersleben, Kreis Magdeburg.

† Eilenburg, 20. April. Heute früh 2.30 Uhr fuhr eine Maschine infolge falscher Weichenstellung in den Bezirk 2285 (Sag. Theaterzug) der von Wittenberg zurückkehrt. Drei Wagen entgleiten. Sie wurden total zerstört. Der Materialschaden ist bedeutend. Das Angerionell befand sich glücklicherweise nicht in dem Teile des Wagens, so daß niemand verletzt wurde.

† Wödrich (Kr. Liebenwerda), 21. April. Der 36 Jahre alte Lehrer Andres aus Wödrich ließ sich vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder vor 3 Tagen erschlagen, weil er noch am Folgen der Malaria litt, die er sich bei seinem achtjährigen Aufenthalt in den Tropen zugezogen hatte.

† Jena, 21. April. Als Antwort auf den Arzteirekt haben Vorstand und Ausschuß der Betriebskrankenkasse Carl Beitz die Gewährung freier ärztlicher Behandlung an Familienangehörige außer Kraft gesetzt und die Vermutung des Versicherungswesens angenommen.

† Koburg, 21. April. Der herzogliche Haushalt mit 14 Scheunen und Ställen ist neuergebrannt. Zwei Wohnhäuser wurden schwer beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend.

† Leipzig, 20. April. Ein schweres Unglück ereignete sich heute morgen um 9 Uhr im Hause Selbstkate Nr. 31. Die 21 Jahre alte Grete Kellermann, die dort in einer Familie in Pflege untergebracht ist, hatte in Abwesenheit der Pflegsamter aus Versehen den brennenden Spirituskocher umgeworfen, wobei die Kleider des Mädchens in Brand gerieten. Eine Feuerlöschmaschine führte das Kind auf den Fuß, wo es bewußtlos zusammenbrach. Die Feuerwehr brachte das Kind, das am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten hatte und nur noch schwache Lebenszeichen aufwies, nach dem Krankenhaus, wo es bald nach seiner Enttfernung starb. Nach dem Geruch von geschmolzenem Fleisch sind am getrigen Sonntag im Ostertal Leipzigs viele Personen erkrankt. Es sind bei etwa 40 Personen schwere Darmkrankheiten aufgetreten. Todesfälle sind bis jetzt nicht zu verzeichnen. Gegen die Fleischer, die das Fleisch vermarkten, ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden.

## Merseburg und Umgegend.

21. April.

**\*\* Merseburger Konvent.** Unter dem Vorsitz des Superintendenten Professor Bithorn fand am Montag nach Quasimodogeni wie alljährlich die Generalversammlung (Konvent) der Mitglieder der Sterbekasse für Kirchenbeamte und Lehrer im Rathaus der Merseburger Altstadt statt. Diese Sterbekasse ist im Jahre 1716 und 17 zur Unterstützung der Witwen und Waisen verordneter Stiftungsstellenhaber gegründet worden. Aber schon in der letzten Hälfte desselben Jahrhunderts drohte sie einzugehen. Friedrich August, König von Polen und Herzog zu Sachsen ließ im Jahre 1763 von neuem ein Leben zurück, indem er die Kirche derselben restituieren ließ und bestättigte. Heute hat diese Sterbekasse 196 Mitglieder, und zwar 119 stiftliche, 65 außerstiftliche (welche früher eine Stiftungsstelle innehatten und bei der Rasse aus nach ihrer Verlesung vertrieben) und 12 im Stifte emmeritierte. Der Konventstag führt die Kirchenbeamten und Lehrer der Stadt und Landeshörde Merseburg, der Eparchie Landshut, Lützen, Schandau, Delitzsch und Gottle, Leipzig I und II zu gemeinsamer, bezüglicher Beratung zusammen. Die Sterbekasse ist gut fundiert, das Vermögen beträgt zurzeit 94.202,74 Mark. Von ganz besonderem Interesse wird es für die behinderten Mitglieder sein, zu erfahren, daß der diesjährige Konvent beschlossen hat, das Begräbnisgeld von 200 Mark auf 300 Mark zu erhöhen. Die einmalige Aussteuer beträgt 700 Mark. Möge es den Kirchenbeamten und Lehrern durch fleißige Förderung dieses alten, edlen Wertes gelingen, durch seine Selbsthilfe trübe Sorgenlage bei den Trauernden zu verhindern.

**nn. Der Lehrerverein Merseburg und Umgegend** hielt am Sonntag die erste Frühjahrsversammlung ab, welche ziemlich zahlreiche Beteiligung zeigte. Sie war besonders merkwürdig für die praktische Seite des Sinters. Herr Bretschneider hatte eine feine Ausstellung von neuesten und neuesten Inventionen veranstaltet. Man kann wohl sagen, daß er auf diesem Gebiete das Beste zu bieten vermögt. Sodann gelangte Altmann Unterwasserwasserpresse „Alpa“ durch Herrn Fabritzberger Walthoff aus Merseburg zur Vorführung. Es wurden ungefähr 2 Kg. alte Waben geschmolzen und ausgepreßt. Davon erhielt man über 1 Kg. reines goldgelbes Wachs, welches vollständig rein war. Die Überreste zeigten nicht mehr die geringste Spur von Wachs. Bemerkenswert ist, daß die Presse auch für Griesen, Setze, Syrup, Seifebonig, Wein und Fruchtsäfte Verwendung findet. Darum wurde beschlossen, daß der Verein eine solche Presse zum Gebrauch für seine Mitglieder erwirbt. Jedoch wird für den Tag 0,25 Mark Beiträge der Mitglieder und ein Betrag von 10 Mark für Anwärter frei. Die Presse ist bei Herrn Bretschneider zu holen. Ferner wurde beschlossen, am 14. Juni eine

Wanderveranstaltung in Creppau zu halten, um die dortigen Bienenstände kennen zu lernen. Ein Wagen soll die nichtmarftfähigen Sinter an Ort und Stelle bringen.

**\*\* Mit der neuen Marktordnung der Stadt Merseburg** beschäftigt sich eine Interessenten-Versammlung am Montag abend, die vom Mittelböhmer Verein selbständiger Markt- und Metzgereien, Big Halle, nach dem Tirol einberufen war. Der Verhandlungsausschuß, der gegen 11 Uhr modien etwa 50 Personen anwesend sein. Auch einige Stadtverordnete waren erschienen. Der Redner des Abends, ein Herr Hartung, befragt die neuen Bestimmungen der Marktordnung vom Standpunkte des Schauffellers und Marktregierenden aus, die er als ungenügend und in ihrem Standgebirg als unerschwinglich hoch bezeichnete, so daß es wohl denken kommen könnte, daß Merseburg in Zukunft von allen Schauffellern und Marktregierenden dieserhalb gemieden werde. Ein Vorteil sei dies nicht, denn Märkte und Volksfeste ziehen auswärtiges Publikum an und auch die heiligen Gewerbetreibenden hätten Nutzen davon. Immerhin interessant war u. a. die Feststellung, daß keine Stadt der Provinz Sachsen so hohe Standgebirge erhebe, wie Merseburg. Dies unterbreitet werden hiesigen Anwesenden ist, daß der Markt anführt, er müsse jetzt an Standgebirg 2 Mark entrichten, während er früher bei erheblich besserem Geschäftsgange nur 40 Pf. gezahlt habe. Weiter wurde erwähnt, daß Schauffeller, die früher 8 Mark zahlten, jetzt an Standgebirg für eine Schaubude gleicher Größe und für den gleichen Zeitraum ja. 150 Mark entrichten müssen. In der Aussprache betonte Stadts. Straucher in für seine Person, daß er anerkennen müßte, die neue Marktordnung hiesig viele Schärfer und Ungerechtigkeiten, die sich erst nach Inkrafttreten der Ordnung herausgestellt haben; er werde die heute vorgebrachten Mängel prüfen und bei der Reueberung evtl. verwerten. Der Standgebirgsrat müßte ebenfalls einer Revision unterzogen und möglichst dem anderen Städte gleichgestellt werden. Die Anwesenden faßten eine dahingehende Resolution, die dem Magistrat unterbreitet werden soll. Anwesenden ist, daß der ganze Verlauf der Versammlung insofern glücklich verlief, als keine scharfe Wort wurde geäußert, sondern die sofort von Verhandlungsleiter unterbunden. Man wird nicht umhin können, nochmals eine Beratung der Marktordnung, die den Stadtverordneten schon viel Arbeit gebracht hat, vorzunehmen, denn der Mängel, Schärfer und Ungerechtigkeiten sind so viele, daß es unangebracht erscheint, einer solchen Ordnung bestehende Wirkung zu geben.

**\*\* Vaterländischer Frauverein Merseburg - Stadt.** Die diesjährige Mitglieder-Versammlung des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Sachsen findet am Dienstag, 5. Mai, mittags 12½ Uhr im Oberpräsidialgebäude zu Magdeburg statt. Außer den geschäftlichen Verhandlungen wird ein Vortrag „Über Krebsbehandlung“ vom dem leitenden Arzte der Frauen-Abteilung der Kaulenberg-Stiftung in Magdeburg, Dr. Frenkel, und ein Vortrag über „Koch- und Haushaltungsschulen der Vaterländischen Frauenvereine“ von Frau Wrede-Jornhaußen gehalten werden. Im Anschluß an die Versammlung findet gemeinsames Essen (Geld 2,50 Mk.) im Hotel Magdeburger Hof statt. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen sind alle Mitglieder der Vereine herzlich eingeladen. Der Vaterländische Frauenverein Merseburg - Stadt bietet seine Mitglieder, einzelne Frauen zur Vermittlung und zum Essen bis zum 28. April dem 2. Schriftführer Regierungsrat Hoche zuziehen zu lassen.

## Die geplante Hundertjahrfeier der Zugehörigkeit der Provinz Sachsen zu Preußen.

über die kirchlich eine Meldung durch die auswärtigen Blätter ging, verurteilt die Angelegenheit eines Ungehobenen. Das Leipziger Tageblatt erinnert an die Hundertjahrfeier der Leipziger Schlacht, bei der der König von Sachsen der nationalen Bedeutung der Feier freimütig geredet worden sei, obwohl die Erinnerung verbunden gewesen sei mit dem schmerzlichen Bewußtsein an das Unglück eines Vorfahren und an Geschicklichkeit, die für Sachsen bitterer Art waren. Dann heißt es weiter:

„Eine Vergangenheit kann dem nationalen Sinn der Sachsen heute nichts mehr anhaben; sie ist überwunden durch den Gewinn der Reichseinheit, die Freude am gemeinsamen großen Vaterlande und die geistliche Entwicklung des Sachsenlandes. Aber eben weil dem so ist, sprechen wir es offen aus, daß uns jene Nachrich von dem seitlichen Wank der Königin in Sachsen und der ehemaligen sächsischen Landesherrschaft nicht gefallen muß. Nicht weil plötzlich eine partikularistische Empfindlichkeit in uns rege geworden wäre. Nein, aus nationalen Gründen halten wir dieses Festehalten zu Ehren geschichtlicher Taten, die Preußens Weib vermehren, den Reich des Königsreichs Sachsen um drei Rindeln vermehren, für unangebracht, ja für schädlich. Wir meinen, in einigen Deutschen Weite wäre es denn doch etwas eigenartiges, wenn die Einzelstaaten dazu übergingen, an der Hand des historischen Kalenders aus der Vergangenheit Anlässe zu Feiern zu veranstalten, die notwendigerweise zweiwältige Empfindung auslösen müßten. Was können wir da nicht alles erleben! Wir meinen, es ist besser, wenn jeder Staat, wenn sein Stolz auf die oder jene Gebietserweiterung noch so berechtigt sein, verzichten würde, diese Erinnerung still hinzunehmen. Denn wenn der Dichter Recht hat, daß der Frömmste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, so ist es gewiß auch ein Lebensabwehrer, wenn wir untereinander, da wir doch alle seit mehr als 40 Jahren Gott sei Dank zu einem Reich gehören, uns nicht erdacht das vermeiden, was den guten Nachbar nicht zur Mitfreude einladen kann.“

Die Darlegungen des „Seipziger Tageblattes“ wären nicht so unberührt — wenn die angeblich geplante Feier der Zugehörigkeit der Provinz Sachsen zu Preußen tatsächlich in Aussicht genommen wäre. Das ist aber keineswegs der Fall, denn, wie wir bereits mitteilen konnten, eile die erste Meldung auswärtiger Blätter über eine geplante Feier in Merseburg, die dem „Seipziger Tageblatt“ offenbar als Unterlage gedient hat, den wirtlichen Tatsachen weit voraus. Wie wir von authentischer Seite erfahren, ist für die Juni- und 1915 in unserer Stadt eine Feier des 900jährigen Bestehens des Domes vorgesehen, zu der voraussichtlich das Kaiserpaar den in Aussicht gestellten Be-

juch Merseburgs bewirktlichen wird. Aus diesem Anlaß soll demnach der Dom einer durchdringlichen Aufseher unterzogen werden. Das ist und bleibt der Grundgedanke der geplanten Feier in Merseburg. Hiermit verbunden wird fleißig aus praktischen und geistlichen Gründen die Einweihung eines Denkmals Friedrich Wilhelm III. und zwar aus Anlaß des geschichtlichen Faktums, daß dieser König in Merseburg am 23. Juni 1815 die Nachricht vom Siege bei Waterloo erhielt. Das ist der einzige Moment, der bei der geplanten Feier an die Zeit vor 100 Jahren erinnert. Der Gedanke, hiermit eine Hundertjahrfeier der Zugehörigkeit der Provinz Sachsen zu Preußen zu verknüpfen, ist wohl in den ersten Beratungen zum Ausdruck gebracht worden, hat aber sofort von einflussreicher Stelle eine entschiedene Ablehnung erfahren und zwar unter Darlegung der Gründe, die im „Seipziger Tageblatt“ jetzt angeführt worden sind. Bei allen vorbereitenden Arbeiten ist denn auch dieser Gedanke vollständig ausgeschlossen und mit keinem Worte in Erwähnung gebracht worden. Nur der ungenügenden Information eines Berichterstatters ist es zuzuschreiben, daß eine Meldung verbreitet werden konnte, die in ihrer Auslegung von durchaus unzutreffenden Voraussetzungen ausging. Im übrigen geht schon der Zweck der geplanten Feier aus der Bezeichnung des Arbeitsausschusses hervor, der von Anfang an als „Komitee zur Feier des 900jährigen Bestehens des Domes in Merseburg“ firmierte.

† Emma, 20. April. Mit der Unterführung der Weisenfelder Straße ist vor zwei Wochen begonnen worden. Die Erweiterung des Güterbahnhofes macht noch eine zweite Unterführung der Bahn notwendig, die westlich von unserem Dorfteil erfolgen soll. Dadurch würden jedoch unser Dorf und die benachbarten Dörfern einen bedeutenden Nutzen nach Merseburg bekommen. Deshalb und die interessierten Ortschafften durch den königlichen Komitat bei der Eisenbahndirektion vorstellig gemacht. Sie erwarten, daß der Weg der vom Komitat Reich in gerader Linie nach der Merseburger Gasanstalt führt, gestoppt wird, um so jede Verlängerung der Straße zu vermeiden.

v. Schöppan, 20. April. In der Nacht vom Sonntag zum Montag drangen Diebe in den Laden des Kaufmanns W. durch Einbruch einer Fensterhebe. Die Diebe hatten es offenbar auf Geld abgesehen, denn der Laden war durchwühlt. In der Ladenhebe hatte sich aber nur Kleingeld befunden. Die Diebe hielten Kleingeld, wie Briefpapier und Zuckermarcken, mit sich gehen. Soffentlich gelangt es, den Spitzbuben auf die Spur zu kommen, damit ihnen ihr unehrenbes Handwerk gelegt werden kann. — Die Kirchsäume an den Straßen und in den Gärten stehen in voller Blüte und genähren einen wunderlichen Eindruck. Soffentlich gerührt kein Stadthof die prächtige Baumblüte, damit wenigstens in diesem Jahre einmal reichlich Kirchen geerntet werden können.

## Mücheln und Umgebung.

21. April.

**\*\* Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.** Zuchtvielmärkte und Mitglieder-Versammlung des Sächsischen Vieh- und Schafzuchtvereins in Meißner Stadter Rindes in der Provinz Sachsen. Am 6. Mai 1914 findet in Laumburg a. S. auf der Vogelweide Nr. 16, Zuchtvielmärkte statt. Es werden ja. 30 Bullen zum freihändigen Verkauf gestellt. Der Markt beginnt 8 Uhr morgens. Am gleichen Tage, vormittags 11 Uhr, wird im „Stadthausbau“ die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Der Vorsitzende ladet unter Hinweis auf die nachstehende Tagesordnung die Mitglieder der angeschlossenen Genossenschaften zu zahlreicher Beteiligung an der Versammlung ein. — Zur Bekämpfung der Wühlmäuse. Dem Vernehmen nach treten in diesem Jahre die Wühlmäuse wieder in großer Zahl auf und richten in Obst- und Weinplantagen und Gartenanlagen großen Schaden an, indem sie durch ihre Magerarbeit die Bäume, Straucher und andere Pflanzen zum Kümern und Absterben bringen. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß sich nach unten langjährigen Erfahrungen zur Vertilgung der Wühlmäuse (Wollmaus, Adermaus und Waldwühlmaus) die Ratinturen besonders gut bewährt haben. Diese Kulturen werden für die Provinz Sachsen, Anhalt und in dem durch ihre zoologischen Institut zu Halle a. S., Freimühlstraße 68, hergestellt und auf Wunsch frei per Post zum Preise von 2,50 Mk. und 1,50 Mk. pro Pfund sowie in Vorkosten zu 12 Mk. nebst genauer Gebrauchsanweisung abgegeben.

† Schöffengericht Mücheln. 1. Der Arbeiter Josef L. aus Mücheln ist angeklagt, am 12. Februar in der Kantine der Grube „Elisabeth“ einen einem andern Schöckle miederrechtlich nach Hause genommen zu haben. — 2. Der Arbeiter Friedrich Gr. aus Lützen hat bei seinem Abzuge seinen Dienstherrn eine Kartaffe mitgenommen. Gr. wurde wegen Unterschlagung mit 10 Mk. Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis bestraft. — 3. Das Dienstmädchen Martha S. aus Mücheln ist angeklagt, in Mücheln während ihrer Dienstzeit ihrer Dienstherrin gehörige Sachen, ein Portemoinne, Erbsenbrot, kleine Waifer, ohne Erlaubnis sich angeeignet zu haben. Die Angeklagte wurde mit einem Verweise bestraft. — 4. Der Geschäftsführer R. aus Clichau ist angeklagt, am 11. November 1913 in Für Wernsdorf den Personenzug 2063 durch Bereitung eines Sturmes in Gefahr gesetzt zu haben. R. erhielt eine Woche Gefängnis. — 5. Die Arbeiter Paul S. und Karl E. aus St. Ulrich haben am 14. März in St. Ulrich drei dem Rittergut gehörigen Bäume durch Köpfen, Abfagen und Entasten beschädigt. S. erhielt 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tage Haft. E. erhielt 5 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — 6. Der Arbeiter Johann S. wurde hier in Haft, ist angeklagt, bei seinem Weggange von Kämmerer die Wafer und die Uhr eines Mitarbeiters miederrechtlich mitgenommen zu haben. S. erhielt 4 Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet sind.

† Lützenhörn, 21. April. Montag nachmittag wurde dem Arbeiter F. Kerling aus Wöhring auf dem Hofraum der Grube „Elisabeth“ ein Stein zerquetscht. Er wurde mit dem Tage 6½ Uhr in das Krankenhaus Bergmannstrost gebracht.

V. Denis, 20. April. Mit Beginn des neuen Schuljahres wurden in die hiesige Halbtagschule 17 Kinder, nämlich 5 Knaben und 12 Mädchen, neu aufgenommen; im Jahre vorher 12 Kinder, und zwar 6 Knaben und 6 Mädchen. Durch Wegzug der Eltern verließen mit Beginn des Schuljahres 10 Kinder die hiesige Schule, während durch Zuzug von vier Familien 7 Kinder wieder aufgenommen wurden. Entlassen und konfirmiert wurden am Ende des Schuljahres aus der hiesigen Schule zehn Kinder, nämlich 5 Knaben und 5 Mädchen; im Jahre vorher 11 Kinder, und zwar 6 Knaben und 5 Mädchen. Die gegenwärtige Zahl der gesamten Schulkinder hierorts beträgt 82, nämlich 46 Knaben und 46 Mädchen, es sind dies 5 Schulkinder mehr als im vergangenen Schuljahre. Die Schülerzahl ist also wieder im Steigen begriffen.

8. Duerfing, 20. April. Für den 20. April 1914 fanden in hiesiger Stadt als Kommandierübung zur Übung: 155 Proj. Aufschlag zur Eisenindustriemuseum, 205 Proj. Aufschlag zur Grund-, Gebäude- und staatlich veranlagten, sowie Gemeinde-Gewerbetener, 40 Proj. Aufschlag zur Betriebsleiter. Die Gemeinde-Gewerbetener der 1. und 2. Klasse kommt ebenfalls mit 205 Proj. der auf Grund der Gemeindefürsorgeordnung vom 19. September 1901 ermittelten Einheitsätze zur Übung.

### Wetterwarte.

B. B. am 22. April: Ährung, Regen, Gemitter, warm, nachher kühl. 23. April: Kühl, wechsell. bewölkt, frühzeitig etwas Regen.

### Theater und Musik.

Stadtheater in Halle. Morgen, Mittwoch, wird die neue Operette „Die Langoprinzessin“ wiederholt. Donnerstags letzte Aufführung der neuen Oper von Bruno Dobrich „Kufall“ zusammen mit der Revueinszenierung „Der Wagners“ von Leoncaballo. Der Kommando Herr Kästner, als Bede, gastiert Herr. Steffi Pfeffer-Lentich, Stadtheater. Am Freitag Engagement. Herr. Pfeffer-Lentich ist als Nachfolgerin für Frau Kühn-Nielsen in Aussicht genommen. Der Tonio jun. Herr von Horst, den Silvio Herr Kammerlanger Rudolph, den Weybo Herr Genuelli. Musikalische Leitung: Kapellmeister Wilhelm König, hiesige. Oberregisseur Theo Rausch, hiesige. Während entsprechend, wird die letzte diesjährige Aufführung der „Aubade“ am Freitagabend zu vollständigen Preisen gegeben. Die Direktion macht hiermit den Besuch, das Interesse weiterer Kreise für die Opern unserer Theater wahrzunehmen, und hofft, daß diese Einrichtung dem Publikum Anlaß finden wird. — Sonnabend „Ein Sommer nach Strauß“ aus Anlaß des 300. Geburtsjahres von Schafteure (Schon am 23. April 1861). Musikalische Leitung für den beliebigen Komiker Georg Apies. Sonntag nachmittag 2 Uhr Volksvorstellung „Sibirien und Gertrude“. Nachmittags 5 1/2 Uhr bei vollständiger aufgehobenem Abonnement „Parfisa“ (gewöhnliche Preise).

### Gerichtsverhandlungen.

1. Strafmann in Halle. Der Buchhalter Oswald Pfeifer in Halle lebte im Dezember v. J. auf Kosten eines Gastwirts in Halle, dem er über seine Zahlungsfähigkeit allerlei Lügen Märlchen erzählte. Dann verließ er eines Tages mit Hinterlassung einer alten Altkleider und einer Geldsumme von 50 Mark. Im benachbarten Wilmbergstraße 10 wohnte er sich eine Wohnung in der gleichen rechtlichen Weise. Für beide Sünden wurde er von der Strafmann des Landgerichts Halle mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

### Vermischtes.

\* Ein mit Maske und Revolver arbeitender Einbrecher wurde in der Wilmbergstraße 10 gefasst und verurteilt. Ein Hausbewohner ließ auf dem Boden auf einen maskierten Mann, der eifrig beim „Aufräumen“ war und ihm auf die Frage, was er dort suche, einen Revolver vorhielt mit der Drohung, daß er ihn niederschlagen werde, wenn er es wage, ihn anzurühren. Der Mann schlug trotzdem vor, und als bald darauf fünf Schutzmänner kamen, wurde der Mann, der sich im Hinterhof hinter Gestrüpp verbarrikadiert hatte, an die Fronten zu schießen. Als er aber sah, daß diese sich nicht einschließen ließen, steckte er den Revolver wieder ein und ließ sich festnehmen. Bei der Kriminalpolizei entpuppte er sich als der „Schlüssel“ Johannes Kroschka, ein gewöhnlicher Wohnungseinbrecher, der schon von verschiedenen Gerichten bestraft ist.

\* Schwere Automobiliunfälle bei Kottbus. Am Sonntag streifte auf der Kottbus Chaussee in der Nähe des Zollhauses ein Kraftwagen des Händlers Erdmann aus Forst das Automobil des Kammerjüngers von Kammer aus Trebendorf beim Überholen. Der Kraftwagen des Herrn v. Kammer überfuhr sich und die vier Passagiere sowie der Chauffeur wurden herausgeschleudert. Frau v. Kammer erlitt einen Bruch des Schlüsselbeines, Rippenbrüche und eine Verletzung der Wirbelsäule, Fräulein Weidmann aus Spremberg einen schweren Schädelbruch und Unterleibbruch und Gräfin von Kroschka einen leichten Schädelbruch, während der Chauffeur eine Gehirnerschütterung davontrug.

\* Eine verhängnisvolle Probefahrt. Auf der Chaussee Süß-Schmiedehaus (Hitzingen) stieg ein einmänniger fischer Personnen besetztes Automobil, das am Sonnabend eine Probefahrt unternahm, in einer scharfen Kurve ein. Der Wagen schlug um. Zwei Insassen, der Fabrikmeister Hartig und der Monteur Rottler, die beide in einer Subler Automobilfabrik beschäftigt waren, wurden so schwer verletzt, daß bei Hartig der Tod nach einer Stunde, bei Rottler etwas später eintrat. Hartig hinterließ ein Kind, Rottler sechs Kinder.

\* Verluste der Stadt Berlin an der russischen Fleisch-einfuhr. Der Berliner Magistrat veröffentlicht jetzt die endgültige Abrechnung über die erste Fleisch-einfuhrperiode des russischen Fleisches von Oktober 1912 bis Juni 1913. Gegenüber den früheren Angaben, die von einem Verlust von 150.430,70 Mark zu berichten wußten, stellt sich nach der nunmehrigen Abrechnung der Verlust auf nur 20.340,82 Mark.

\* Aber die tapere Tat eines Kindes wird aus Berlin folgendes berichtet: Ein einjähriger Knabe stürzte aus dem dritten Stockwerk auf den Hof hinab. Daß dieses Kind vor dem äußeren Tod bewahrt blieb, ist hauptsächlich das Verdienst der am 14. Jahre alten Schwester des verunglückten Kindes Margarete Schmidt in Steglitz, die den Abwurf kommen sah und ungeachtet der eigenen Ge-

fähr mit ihren schwachen Kräften den Versuch machte, das Brüderchen aufzufangen. Es gelang ihr, das herabfallende Kind zu fassen und dadurch der Fall so zu hemmen, daß der Bruder vorläufiglich mit dem Leben davon kommen wird.

\* Strandung. Ceuta, 20. April. Ein deutscher Dampfer, dessen Name unbekannt ist, ist in der letzten Nacht an der marokkanischen Küste bei Benju aufgelaufen. Ein spanisches Kreuzerboot und andere Kriegsschiffe sind zur Hilfeleistung abgegangen. Das deutsche Schiff soll von Eingeborenen angegriffen worden sein.

\* Von einer Köwin gerettet. Während der Aufnahme eines Kinofilms in Universal City zu Los Angeles geriet am Montag eine Köwin in Not, sprang den Schauspielern Kithy an, warf ihn zu Boden und jerselbste ihn, ehe man das wütende Tier von ihm losreißen konnte. Der Schauspieler ließ bald darauf im Krankenhaus. Der Schauspieler ließ bald darauf im Krankenhaus. Der Schauspieler ließ bald darauf im Krankenhaus.

\* Aus Neapel wird untern 19. d. M. gemeldet, daß am Vesuvio erneut eine äußerst unruhige Tätigkeit des Kraters bemerkbar wird. Man hört seit mehreren Stunden ein gewaltiges unterirdisches Donnern. Der Krater ist bis zum Rande mit glühender Lava gefüllt.

\* Der Wollfisch. Heiratsschwinder. Eine ältere Witwe in Berlin lernte vor einiger Zeit einen jungen Mann kennen, der sich stark in sie zu verliehen schien, nachdem er erfahren hatte, daß sie über eine erparnisvolle Verfügung. Sie erwiderte die Liebe und teilte mit dem „Zünftigen“ auch bereits ihre Wohnung, nachdem er ihr die Ehe versprochen hatte. Daß der Freier augenblicklich keine Arbeit hatte, hörte die Witwe ebensowenig wie seine vorübergehende Abwesenheit. Sie glaubte ihm aufs Wort jeden Plan, den er ihr für die Zukunft entwarf, und hängte ihm zur Bewirtung noch und nach fast ihre ganzen Erparnisse aus. Um so größer war ihre Enttäuschung, als der Bräutigam plötzlich verschwand. Gestern entdeckte man ihn im Wirt im Obddolje und nahm ihn fest.

\* Flugpost in Deutsch-Südwestafrika. Der erste Flugpost in den deutschen Kolonien ist in Karibib erlassen worden. Die Flüge sollen sich in der Hauptsache auf die militärische Aufklärung erstrecken, doch ist auf der Transport von Poststücken in das Innere des Landes vorgesehen. Das Gouvernement geht auch mit dem Gedanken um, die Flugzeuge zum Transport von Ärgern zu verwenden.

\* Zwei Kinder von ihrem wahninnigen Vater hingerichtet. Der wahninnige Besitzer Ludwig Kress aus Kammerhainich im westfälischen Kreis Hamm wurde am Montag auf Feld gequungen, um dort zu arbeiten. Gegen mittag kehrte er anscheinend ganz ruhig von seiner Arbeit nach Hause zurück. Kurz vorher war sein zehnjähriger Sohn aus der Schule zurückgekommen und spielte mit seinem kleinen vierjährigen Schwesterchen auf dem Sofa. Die übrigen fünf Kinder befanden sich mit der Mutter im Saale. Blühlich filzte Kress, mit einem Beile auf sein Söhnchen zu und schlepte es an eine Hauswand. Dort schlug er mehrmals mit dem Beile gegen den Hals des Kindes, so daß der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde. Dann ergriff der Wahnsinnige sein kleines Schwesterchen und schloßte es ebenso wie seinen Sohn. Anschließend war die Frau mit den Kindern aus dem Hause gekommen, und durch das Geschrei aufmerksam gemacht, eilten auch Nachbarn herbei. Doch konnten auch sie nichts mehr an dem Entsetzlichen ändern; die Kinder waren beide tot. Kress stand, das Beil in der rechten Hand mit stieren Augen, vor dem Boden blickend, vor seinen beiden Opfern. Er hatte sich selbst die linke Hand mit dem Beile vom Arme getrennt, sonst hätte er versucht, auch die anderen Kinder und die Frau zu töten. Teilnahmslos ließ er von einigen Männern des Dorfes festnehmen und fortführen. Der Täter wurde als ein tolltolliger, fleißiger Mann geschildert, bei dem sich nur in der letzten Zeit Zeichen leichter Erregbarkeit bemerkbar gemacht hatten.

\* Londoner Straßenbahnwagen nach Berliner Muster. Die Vereinigten Straßenbahn-London haben die gesetzliche Erlaubnis erhalten, das Berliner System der Straßenbahnwagen mit Anhängern einzuführen. Es ist ein merkwürdiges Zusammenreffen, das bald gerade jetzt in Berlin das Londoner System der „Doppeldecker“, der Straßenbahnwagen mit Stockwerk, annehmen will. Die Londoner Polizei und andere Behörden hatten anfangs der Einführung des Berliner Systems Schwierigkeiten bereitet mit der Begründung, daß die Anhängewagen an Straßenkreuzungen Verkehrsstörungen hervorrufen würden.

### Massenraubmorde in Rußland.

\* Aus Warschau wird der „Voss. Zig.“ gemeldet: Ungehobene Aufregung herrscht im ganzen Gebiet des Gouvernements Polesien infolge der in den letzten Tagen eingelaufenen Berichte über Massenraubmorde, die eine Raubübernahme verübte. Vor einiger Zeit wurde aus dem Justizamt nach Warschau eine dreißigjährige Gefängnisstrafe ein Verbrecher entlassen. Der Sträfling schwor ihm während seiner Strafzeit, er werde nach Verbüßung der Strafe alle in der Rechtschaffenheit stehen, durch deren Zeugenaussagen er erteilt worden war. Kaum war er in Freiheit gesetzt, so sammelte er eine Reihe gleichgestimmter Verbrecher um sich, bildete mit ihnen eine Raubübernahme und unternahm dann im ganzen Gebiet des Kreises ein Reihe Raubüberfahrten, die ihn in die verschiedensten Gegenden führten. Unter anderem überfiel er den Gemeindevorsteher des Dorfes Rezna, erschlug den Gemeindevorsteher, raubte die Kasse aus und flüchtete. Auf dem Wege stellten sich ihm Gendarmen und Bauern entgegen. Mehrere Bauern wurden erschossen, ein Gendarmenwachtmeister wurde ebenfalls getötet, und es gelang der Bande, zu entkommen. Einige Wachen später wurden in Wladimir 29 Bauern erschlagen und ihre Leiche verbrannt. Kurze Zeit darauf wurde andere Personen, die auf einem Wagen die Landstraße streifen. Der Gouverneur stellte sich selbst an die Spitze von großen Streifpatrouillen und tagelang jagte das Militär die Gegenab, ohne Erfolg zu haben. Am Freitag verübte die Bande nun einen neuen Verbrechen. Fünf Kubomirsk, einer der reichsten Magnaten Russlands, fuhr in seinem Auto auf der Landstraße. Er trug früheres Verbrechen bei sich, 29 Bauern getötet und ihre Leiche am Wege Revolvergeschosse, die aber sämtlich ihre Ziel verfehlten. Der Chauffeur fuhr mit rasender Geschwindigkeit durch die Schulmilie, und es gelang ihm schließlich, zu entkommen. Auf die Meldung von diesem neuerlichen Überfall haben die Streifpatrouillen wieder eingesetzt. Der Gouverneur hat auch angeordnet, daß alle Züge der Warschau-Wiener Bahn genau untersucht werden. Er hat eine große Verlobung auf die Ergreifung der Mörder ausgesagt, doch sind bisher alle An-

strengungen erfolglos geblieben. — Weiter wird aus Petersburg gemeldet: Am Freitag abend drangen drei bewaffnete Räuber in eine Bankerei auf dem Suworowepark ein und überraubten die Kasse. Bei der Verfolgung wurde ein Räuber getötet, ein zweiter und ein Hausknecht verwundet. Der dritte Räuber ist entkommen. — Aus Warschau wird gemeldet: Wegen der fortgesetzten Raubüberfälle ordnete der neue Generalgouverneur von Warschau Schlikowski an, daß zur Aufrechterhaltung der Gendarmerie die Kanalarbeiter in den gefährdeten Gegenden vermehrt wird, und daß alle, mit Waffen in der Hand gefangenen Banditen vor ein Kriegsgericht zu stellen sind.

### Noch kein Ende der Erdbewegung am Hopfenberge.

\* Aus Rodenbach wird gemeldet: Am Freitag traf hier der Kommandant General der Infanterie Lothar Eder von Hertenstein aus Ibersheimstadt ein und beauftragte das Aufseheramt am Hopfenberge. Er erklärte nach der Befichtigung, daß die Pioniere, deren Überführung am Sonnabend erfolgen sollte, solange bleiben werden, bis die hauptfachlichsten Säubarbeiten vollendet sein werden. Der durch die Stauung des Weilsabades entstandene See vergrößert sich allmählich und hat eine Tiefe von 6 Meter. Die Aufschüttung geht in Westschloß in der Richtung gegen Kroschwitz weiter. Es ist zwar eine Verlangsamung eingetreten, doch betrug der Fortschritt der Aufschüttung auch in der Nacht zum Sonnabend 6 Meter. Der Besuch des Aufseheramtes von auswärts ist ein ganz außerordentlich. In Automobilen und Wagen treffen Fremde auch aus Dresden und Leipzig ein, um die durch den wachsenden See angegriffenen Vermählungen zu beschauen. Das von der Erdbewegung betroffene Gelände sieht trostlos aus. Überall mahnen Warnungstafeln: „Das Betreten des Aufseheramtes ist wegen vorhandener Gefahr verboten.“ Ein gelegentliches leises Knistern und Gerausch und wann das Knachen eines Baumes und einer Wurzel die gerissen wurden, verraten, daß die Aufschüttung weiterfortschreitet.

\* Weiter wird gemeldet: Am Freitag, 18. April. Der heute im Aufseheramt am Hopfenberge in der hiesigen Schenke eine öffentliche Oberregierung des Landesfunkrates in Prag, Dr. Kersch, erklärte, der durch die Stauung des Weilsabades entstandene See bedeute eine große Gefahr für Kroschwitz. Die Entwässerung wurde deshalb sofort in Angriff genommen.

## Neueste Nachrichten.

### Amerikas Kriegsvorbereitungen.

Washington, 21. April. Im Repräsentantenhaus wurde ein Antrag eingebracht, wodurch die Verwendung der bewaffneten Macht der Vereinigten Staaten zur Erzwingung der Huerta gestellten Forderungen gutgeheißen wird. Der Vorsitzende der Senatskommission für Militärangelegenheiten hat eine Bill eingebracht, durch welche dem Präsidenten fünfzig Millionen Dollar (210 Millionen Mark) zur Veranschlagung zur Verfügung gestellt werden. Im Fall der Freigabe des Landes wird der amerikanische Generalmajor Leonard Wood die amerikanischen Streitkräfte befehlen. Dem Vernehmen nach haben die in der Stadt Mexiko lebenden Amerikaner begonnen, die Stadt zu verlassen. Hunderte von ihnen traten die Reise nach Veracruz an.

### Flotte und Truppen unterwegs.

London, 21. April. Der Grönland Telegraph Company wird aus Washington gemeldet: Die gesamte fünfte Brigade in Stärke von 11000 Mann wurde von Houston in Texas nach Galveston geschickt, und weitere Truppen werden von der Grenze in Bereitschaft gehalten, um einem Befehle zum Einrücken in Mexiko augenblicklich Folge zu leisten. An der Grenze mit Mexiko in Mexiko sind die amerikanischen Streitkräfte der Nacht gestern die Flotte abzugeben.

### Mexiko vor dem Kriege mit der Union.

Mexiko, 21. April. Präsident Huerta hat die Zulassung gegeben, daß allen Ausländern einschließlich der Amerikaner volle Garantie für ihre Sicherheit gewährt werden wird.

### Guarez, 21. April. In Chihuahua hat heute eine Konferenz zwischen dem General Carranza und Villa begonnen. Aus Erklärungen von Offizieren der Rebellen geht hervor, daß beide nicht gegen die Vereinigten Staaten Stellung nehmen werden, außer, wenn ein Einmisch in das Gebiet der Rebellen stattfinden sollte.

### Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 20. April.  
Weizen lok. in 188,00—191,00 Mk.  
Roggen lok. in 156,00 Mk.  
Hafer fein 156,00—180,00 Mk., do. mittel 153,00 bis 164,00 Mk.  
Weizenmehl Nr. 00 brutto 21,75—27,50 Mk  
Roggenmehl Nr. 0 und 1 18,90—21,30 Mk.  
Gerste in, leicht 14,00—150,00 Mk., do. schwer drei Wagen und ab 151,00—160,00 Mk., do. russische drei Wagen letzte 13,00—137,00 Mk.  
Raukohl netto ab Mühle egl. Sach 10,00 bis 10,00 Mk.  
Weizenkleie grob netto egl. Sach ab Mühle 11,00 bis 11,50 Mk., do. fein netto egl. Sach ab Mühle 11,00 bis 11,50 Mk.

### Wienmarkt.

Leipzig, 20. April. Bericht über den Schlichtungsbericht auf dem nächsten Viehbock zu Leipzig. Auftrieb: 607 Kinder, und zwar 248 Ochsen, 178 Bullen, 83 Kalben, 208 Kühe, 4 Fresser, 420 Rälber, 748 Schaf, 867 Schweine, zusammen 5482 Tiere (Preis für 60 kg in Mark). Schlachtwagen: Ochsen, Qual. I, 1 1/2, 18, 18, IV 76, V —, Bullen, Qual. I, 8, II 68, III 78, IV 76, V —, Kalben und Rälber, Qual. I, 8, II 68, III 74, IV 68, V —, Fresser (gering geachtete Jungvieh) 80 Schweine Qual. I 60, II 60, I 57, IV 55, 55; Lebendgewicht: Rälber, Qual. I, II 64, III 60, IV 54, V —, Schafe, Qual. I 50, II 47, III 44, IV —, V —, Geflügel: Gänse, Kinder, Schafe und Schweine langsam, Rälber mittelmächtig.

**Wegzügen für Merseburg.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Dank.**

Für die zahlreichen freundlichen Einreden aus Anlaß unserer Vermählung sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.  
Merseburg, den 21. April 1914.

**Albert Wädel u. Frau**  
Da geb. Holzhausen.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unser verbindlichsten Dank.  
Richard Herber u. Frau Elise geb. Schmidt.  
Merseburg, April 1914.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen hiermit unseren herzlichsten Dank.  
Merseburg, den 21. April 1914.

**Artur Stord nebst Frau**  
Hilde, geb. Raumann.

Für die anläßlich unserer Heirat erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
Leuna, den 21. April 1914.

**Richard Wegeleben**  
und Frau.

**Dank.**  
Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben Mutter sagen wir allen denen, die ihren Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten, unseren besten Dank. Dank Herrn Pastor Bürger für die kostbaren Worte am Grabe, dank Herrn Kantor Böhm und der lieben Schuljugend für den e. hebesenden Trauergesang.  
Frankleben, den 21. 4. 1914.  
Die tieftrauernden  
Gehswißer Mutter.

**Bekanntmachung.**  
Die Liste über das Ergebnis der Abstimmung der beteiligten Handwerker über die Erweiterung des Bezirks der Müllveranlagung des Kreises Merseburg u. Umgegend auf den Bezirk der Gemeinden Döhlitz, Schmirma, Stöbnitz, Braunsdorf, Wedra, Schortau, Gröth, Leißo, Hochsch, Lunkwitz, Nahlendorf, Almsdorf, Reitzfeld, Eplingen, Wenden, Gräfendorf und Zinsdorf liegt vom 18. April 1914 ab auf die Dauer von 2 Wochen zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in den Diensträumen des Magistrats der Stadt Merseburg - Stadtkommissariat - 2. Gesch. Zimmer Nr. 17 werktäglich von 9-1 Uhr und von 3-6 Uhr abends aus.  
Ich mache dies mit dem Hinweis bekannt, daß nach Ablauf der Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.  
Merseburg, den 15. April 1914.  
Der Kommissar.  
Dr. Haacke, Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**  
Die Auktionen der Kaufmanns-Arbeitsniederlassung im Betrage von 150,00 Mk. sind zu vergeben. Die Stiftung hat den Zweck, fünf hier wohnhaften, auf hiesigen Schulen gebildeten, unbemittelten Kaufmannslehrlingen zu ihrer weiteren kaufmännischen Ausbildung durch Stipendien Unterstützung und dergl. eine Hilfe zu gewähren. Verwante des Stifters werden vorzugsweise berücksichtigt.  
Bewerbungsbescheid mit den nötigen Bezeugnissen sind binnen 2 Wochen einzureichen.  
Merseburg, den 17. April 1914  
Der Magistrat

**Bruteier**  
von raschen, schwarzen Alnorfas verkauft Menno, Clobianer Str. 60.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater

**Friedrich Möricke**

im 80. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Edmund Meyer.**

Merseburg, den 21. April 1914

Die Beerdigung findet Freitag den 24. April 1914, nachmittags 8 Uhr in Oberfarnstedt statt.

**Hals- und Lungenleidenden**

teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Einsendung des Briefpostes) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (altam starkes Asthma, Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde.  
Leop. Diak, Grosskönigsdorf 247, Rheinland.

Mehrere kleine und grössere  
**BAUSTELLEN**

Clobianer-Str. 25, 27 u. entlang d. Verbindungs-Strasse daselbst n. d. Friedrich-Str. sind einzeln verkäuflich

Näh. b. Besitzer: **CURT KROBITZSCH**  
Hallasche Str. 14.

**Schlüterbrot**

genau nach Vorschrift angefertigt täglich frisch zu haben bei  
**Otto Zinzly, Bäckermeister, Delgrube 41**  
und in den bekannten Verkaufsstellen.

**Grahambrot, Roggen- u. Weizenbrot für Zuckerkrante.**  
Zum Jahrmart empfehle  
**Pumpernickel und Windbentel**  
d. d.

Bettfedern-, Daunens- und Inlett-Handlung  
von  
**H. Taitza,**  
Merseburg, Neumarkt 18.



**Neues Schützenhaus.**

Mittwoch den 22. April, von nachmittags 3-5 Uhr  
**Erstes Großes Nachmittags-Konzert!**

Eintritt 10 Pfg. Programm frei!  
Hiersin ladet freundlich ein  
Hermann Ellenberger.

**Zwangsversteigerung.**

Mittwoch den 22. April d. J. vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthof Galina:  
1 Regal mit 18 Bänden Meyers Lexikon und 1 Sprechautomat mit 60 Platten  
öffentlich meistbietend gegen bar.  
Ausbud. Gerichtsvollzieher, Gotthardtstraße 5.

Donnerstag den 23. April d. J. von vormittags 10 Uhr an versteigere ich im Hofe Outenbergstraße 13 hier folgende Gegenstände:  
1 Geldschrank, 1 Aktenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Kasse, Kleidermaschine, 1 Cresspe, 100 Stück Rührohren, lange Sohlen und Frennholz!  
Bedingungen im Termin.  
Im Auftrage des Versteigers:  
Albert Franke, Auktionator.

**2. Etage**

im ganzen oder geteilt 1. Juli zu beziehen  
Obere Burgstraße 4 (Balmhaus)

**Wohnung,**  
3 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten u. l. 7. zu beziehen. Preis 450 Mk. Zu erfragen  
Bahnhofstraße 10, Blumengeschäft.  
2 Stuben, Kammer und Küche zum 1. Juli zu beziehen  
Leunauer Str. 24, I. Hofk.

**Markt 6**

ist die 2. Etage zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

**Zum 1. März Wohnung**  
von 2-3 Zimmern nebst Kammer, Küche und Zubehör von jungen Ehepaar gesucht. Off. m. Preisangabe unter N. 10 an die Exp. d. Bl. erhit.

Familie (3 Personen) sucht Wohnung in ruhigem Hause im Preise von 40-60 Fr. zum 1. 7. oder sofort Off. u. W100 a. d. Exp.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer sofort zu vermieten  
Große Ritterstraße 21.

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Personen zu vermieten  
Friedrichstr. 12

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit elektr. Licht sofort zu vermieten. Bad im Hause. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer eb. mit Balkon, zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten Nr. Ritterstr. 5, 3 Fr.

Großes einfach möbliertes Zimmer mit elektr. Licht, sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Hallasche Str. 16.

Möbliertes Zimmer gesucht, m. Mob. bevorzugt. Berliner Str. 10. Offerten unt. FV nachsendend erwünscht.

Guter bürgerlicher Mittagstisch zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Prima Rot- und Leberwurst sowie 1a. Fleischwaren** empfiehlt  
Rud. Schubert, Burgstrasse 16, Tel. 378.  
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins

**Empfehle**  
so lange Vorrat reicht:

**prima Export-Tafel-Apfelwein**

in der bekannten unübertroffenen Güte vom 1. 7. 1914

**Paul Näther Nachf.,**  
Merseburg, Markt 9  
Fernruf 343.

**Cinophon-Theater**  
Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Mittwoch bis Freitag.

Die chinesische Truppe Si-gang-han. Aktuell.  
Ein verhängnisvoller Irrtum. Drama.  
Die beliebte Schwiegermutter. Toller Humor.  
Gauumontwoche. Aktuell  
Das Hausmädchen und der Milchmann. Komisch.  
Der vierbeinige Einbrecher. Humor.

**Der Mann ohne Gewissen.**

Schlager in 3 Akten.  
Aus dem Leben eines leidenschaftlichen Spielers. Spannend von Anfang bis Ende.

**Radfahrer-Verein**  
„Meteor.“

Sonntag den 26. April etc.  
**Ausfahrt in R. Fötschen.** (Rater Tisch).

Defilefest von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab

**Tänzen**

verbunden mit Or. Preisstücken. Abfahrt 1/2 8 Uhr von der Wirtshausstraße. Güte herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Strandischlößchen.**

Jeden Mittwoch  
**Wäpfen.**

**Dieters Restauration**

Jeden Mittwoch und Freitag  
**Schlachtfest.**

**Preussischer Adler**

Mittwoch  
**Schlachtfest.**

**Zum alten Dessauer**

Donnerstag  
**hauschl. Wurst G. Lauch**

**hauschlacht. Wurst**

Donnerstag  
Feierliche Bogen. Rohmarkt 17.

**Öffentl. Arbeitsnachweis**

Kalterstr. 30. Teleph. 218.

Gesucht werden:  
4 Schneider, 2 jüngere Stellmacher, 10 Arbeiter nach Halle, 1 Maler nach hier, 1 Klempner, 1 Flur- und 1 junger Hausdiener, 1 Korbmacher, 1 junger Gärtner, 1 Barbier, 1 junger Arbeiter aufs Land, mehrere Sandformer nach Halle, 6 jüngere Arbeiter, 1 Köchin, Dienstmädchen für Stadt und Land.

**Warnung.**

Die Beamten der Jagdbehörde des Kreises Merseburg sind angewiesen, die im nachstehenden Verzeichnis aufgeführten Jagdbetriebe außerhalb der öffentlichen Wege angetroffenen und überlebenden Hunde zu erlösen. Wo fehlendes wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht  
Merseburg, den 10. April 1914.  
Der Beamte  
Merseburger Weidmänner.



Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

21. April.

\*\* Jugendturnen. Nachdem die zu Oftern aus der Schule entlassenen jungen Leute sich einigermassen in ihre neue Stellung als Lehrlinge eingeordnet haben, eröfnet für die Eltern und Lehrern die wichtigste Aufgabe, diesen bei der Wahl eines guten, geistigen Kreises, in dem sie während ihrer Freizeit verkehren wollen, behilflich zu sein. Unter den Vereinigungen, die sich anbieten, die Schulentlassenen in ihre Dohut zu nehmen und sie körperlich, geistig und seelisch zu fördern, stehen die Turnvereine der Deutschen Turnerschaft mit vorn an. An zwei regelmässigen Turnabenden werden die jungen Körper geübt. Sonntags bietet sich Gelegenheit zum frischen, frohlichen Spiel oder zu einer Wanderung in die nähere oder weitere Umgebung unserer Stadt. Der Eintritt in den Turnverein ist aus diesem Grunde sehr zu empfehlen.

\*\* Gegen die neuen Auflagen. In Danzig erlassen die Buchhandlungen einen Aufruf, in dem sie sich gegen die häufige Einführung neuer Schulbücher, oder doch neuer Auflagen wenden. Sie sagen darzu: Wir unterzeichneten Schulbuchhandlungen erklären öffentlich, daß wir an dieser Schöpfung nicht bloß ganz ungeschuldig sind, sondern selbst noch mehr darunt leiden, wie die Familien. Ist es doch in manden Städten schon vorgekommen, daß Bücher, die vor den Ferien neu eingeführt wurden, wieder abgeschafft wurden, bevor die Ferien zu Ende waren, weil gar keine Genehmigung der zuständigen Behörde erhalten worden ist. Bliessen die Buchhändler mit Drogen von Exemplaren liegen. Bedenkt man, daß auf 12 bis 15 verkaufte Bücher erst das letzte einen Reingewinn bringt, so wird jeder ermessen können, welchen Schaden wir Jahr für Jahr durch die unaufhörlichen Änderungen haben. — Wie sehr die Eltern durch den ewigen Aufschlagwechsel geschädigt werden, wird jeder wissen, der das Glück hat, mehrere Kinder in die Schule schicken zu müssen. Die Eltern können hier behelfs eingreifen, wenn sie Verhöhrlich, die fast jährlich neue Auflagen haben, einfach aus dem Schulunterricht entfernen. Die Regierung würde gewiß gern dazu ihre Zustimmung geben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

21. April 1814.

Napoleons Abreise nach Elba. — Die Österreicher in Venedig.

An diesem Tage trat Napoleon seine Reise nach Elba an. Er wurde auf dieser von vier Kommissaren der Verbündeten begleitet und am 20. von Feldmarschall-Lieutenant Koller für Österreich, von Oberst Campbell für England, Oberst Graf Truchseß-Waldburg für Preußen und General Graf Schmaloff für Rußland. Die Reise ging über Amers, Lyon, Valence, Avignon nach Florenz an der Rüste, von da ab ging die Reise unter britischer Flagge auf dem „Barras“. In dem ersten beiden Tagen besetzte die Bevölkerung dem gestirzten Bundesobergen der Sympathie, danach aber, je weiter man nach dem Süden kam, geriet Napoleon in gefäßliche und erniedrigende Lagen. — An diesem Tage zogen die Österreicher in Venedig ein. Und die Günst des Glückes, nicht durch eigene Taten wurde Kaiser Franz von Österreich der Besitz von Ober- und Mittelitalien zuteil, indem die Franzosen unter Eugène aus Italien durch Anstöße des Rosses vertrieben wurden.

22. April 1814.

Vertrag mit Monseigneur.

An diesem Tage schlossen die Verbündeten mit Monseigneur (so nannte man damals den Grafen von Artois, der für seinen Bruder Ludwig XVII. bis zu dessen Ankunft die Regierung führte) einen vorläufigen Vertrag, kraft dessen die Zwischenhaltung in allen den Dingen, welche 1792 französisch gewesen, sofort an die französischen Behörden zurückgegeben werden sollte; auch die Entfernung der verbündeten Truppen aus diesen Landstreifen wurde zugesagt, sobald Frankreich die noch in Italien und Deutschland besetzten Festungen geräumt habe. Wie man in jener Zeit dem besiegten Frankreich gegenüber sich nicht genug tun konnte in der Hofierung der Franzosen, so war auch dieser Vertrag ein viel zu weites Engenommen, denn wieder einmal wurde auf die Ansprüche Preußens keine Rücksicht genommen und man lieferte auch solche Teile an Frankreich aus, die, wie im Norddeparterement, deutsch gewesen und erst 1792 von den Franzosen erobert worden waren.

Lernt ein Kind etwas in einem Frühdelschen Kindergarten?

(Eingelant.)

Lernt ein Kind wirklich etwas in einem Frühdelschen Kindergarten? Lernt es darin etwas Nützliches und Brauchbares? Ist ein Kindergarten wirklich ein Stütz Schule? Wer fragt so? Mande Gegner der Kindergärten; — während andere freilich wieder behaupten, die Kindergärten seien für die Mütter besten und wir würden überangefrennt! Aber auch gute und ernste Freunde sind es, welche so fragen; nur daß diese noch nicht ernst die Sache nachgedacht haben. Sie meinen: „Nichts auch nichts, so schadet's doch nichts.“

Daß es nichts schadet, das schließen sie aus der frischen, heiteren und gestützten Haltung der Kinder und wohl auch aus dem stichtlichen Verhalten; und daß gar manches Kind in einem Kindergarten besser aufgehoben ist als zu Hause, und zwar nicht bloß ein Kind, dessen Vater und Mutter mit des Lebens Not und Mühe zu kämpfen haben — das wissen sie auch. Aber was soll es Großes nützen? Eine Schule — das ist ihnen etwas ganz anderes! In der Schule lernt das Kind vor allem Lesen und Schreiben. Das sind zwei Dinge, die es später im Leben brauchen wird, wo Essen und Trinken. Der Kindergarten ist doch nur eine frühdelsche Spielerei; die Schule mit Lesen und Schreiben — davor muß jeder Respekt haben! Gewiß, Lesen und Schreiben sind gar treffliche Dinge, und es kann sich ohne sie heutzutage niemand mehr mit Ehren durch die

Welt bringen. Aber meint Ihr darum auch, Lesen und Schreiben sei das Beste und Wichtigste, was ein Kind lernen kann? Meint Ihr darum, daß, so lange das Kind nicht lesen und schreiben lernt, es im Grunde genommen doch nichts Rechtes lernt? Und soll darum das Kind so früh als möglich lesen und schreiben lernen?

So fragt mit doch: Habt Ihr noch niemals von tüchtigen und sogar großen Männern gehört, die erst im jugendlichen, dreißigsten Jahre lesen und schreiben gelernt haben? Hat es nicht ein paar Köpfe gegeben, welche im Handel und in der Industrie, in Kunst und Wissenschaft, in Kriegsführung und Staatskunst Ausgezeichnetes geleistet haben, obwohl sie ihnen nur sehr wenige Lesen und Schreiben konnten? Und gibt es nicht heute unter uns Tausende, welche von Lesen und Schreiben gar wenig verstehen und noch weniger Gebrauch machen, und es sind doch in ihrem praktischen Berufe ganz tüchtige Menschen? Und tut sich nicht sogar mancher von diesen etwas darauf zu gut, daß er nicht wie die „Gelehrten“ formmäßig in den Büchern steckt und doch in vielen Dingen besser als sie Bescheid weiß?

Damit (ich will es lieber noch einmal sagen) mein ich wahrhaftig nicht, Lesen und Schreiben seien für irgend einen von uns überflüssige Kenntnisse. Aber, wenn ich sehe, welchen Wert man heute darauf in der Erziehung des Kindes legt, wie man meint, daß das Kind erst dann in der Bildung recht vorwärts könne, wenn es sich im Lesen und Schreiben eine gewisse Fertigkeit angeeignet habe, und daß man darum die Schule, wie es billig ist, in Ehren hält, aber den Kindergarten, weil er Lesen und Schreiben nicht lehrt, gering schätzt: so glaube ich doch, daß man gut tut, einmal über jene tüchtigen Menschen und Völker nachzudenken. Woher also stammt ihre Tüchtigkeit, wenn sie sie nicht dem Lesen und Schreiben verdanken?

Woher? Das ist gar leicht zu sagen. Aug' und Ohr, Hand und Fuß — das sind die Mittel, durch welche der Mensch am meisten und vieles auch am besten lernt. Selbst hören und hören und gehen und vor allem selbst tun und schaffen, denn verdankt der Mensch das Beste von dem, was er weiß und was er tut, an Aug' und Ohr, ist die meiste, sein Denken und sein Gemüt und Charakter bilden sich so am sichersten und besten. Ihr könnt einem Menschen zehmal sagen, wie ein Wagen, ein Flügel aussieht, und er weiß es nicht halb so gut, wie wenn er sie einmal selbst. Und er kann viele Male in einem Buche lesen, wie man ein Samen Korn in die Erde legt und, wenn es dann aufgegangen ist, sorgsam pflegt, und er versteht es nicht halb so gut, wie wenn er es einmal selber tut. Ja, es kann sogar jauch ein Haus, eine Dampfmaschine unzulässige Male in Wirklichkeit oder im Bilde gesehen haben; aber wer sie selber schafft, der allein kennt und versteht sie. Und noch mehr! Gerade in dem Selbsttun, Selbstschaffen liegt das beste Mittel, dem Menschen überhaupt zu bilden. Sein Verstand und seine Hand lernen am meisten dabei, und sein Fleiß, seine Sorgfalt, die Kenntnis seiner eigenen Kraft, die Achtung vor der Arbeit und dem Fleiße und dem Eigentum anderer, die Beherrschung und Ausdauer seines Willens, die Lust und Frische seines Gemüts — die bilden und erhalten sich durch nichts so sicher, wie durch eigene Tätigkeiten!

Das gilt, wie jeder weiß, für die großen Menschen, aber es gilt noch viel mehr für die kleinen. Denn das Kind ist schon von der Geburt an, so zu sagen, ganz Aug' und Ohr, ganz Hand und Fuß, voll innerer Unruhe und voll Verlangen nach Beschäftigung und Tätigkeit. In Seele und Leib wagt und regt sich ihm eine Fülle von Trieben, die wollen beschäftigt und ausgefüllt sein, und was sie befriedigt und ausfüllt, das ist die Tätigkeit. Ein selbständiges Kind ist, zwischen vier und fünf, ein höchst tätiges Kind — das macht es auch freudig, wenn es zu wissen, an Erfahrung und Kenntnis, an Gewandtheit und Geschicklichkeit, an Arbeitslust und Ausdauer; es ist heiter und ohne Launen, verträglich und teilnehmend; es reist innerlich, schrittweise und sicher, aber, und das ist gar wichtig, ohne Fröhliche und Mühseligkeit in Gedanken, Worten und Gebärden; und endlich, in körperlicher Behilflichkeit und ohne gefällige Überarbeitung erhält ein Kind nichts besser, als mannschaft schaffende Selbsttätigkeit!

Wißt Ihr jetzt, was ein Frühdelscher Kindergarten will? Gerade das und alles, was, was ich eben gesagt habe: Kinder, welche alles oder vielmehr das Beste lernen von dem, was ein Kind lernen kann, und zwar nur durch Aug' und Ohr, durch Hand und Fuß. Oder ist das etwa nichts Rechtes und Brauchbares, wenn das Kind im Kindergarten Blumen, Kräuter und Getreidearten in seinem Gäßchen säet und aufgehen sieht und pflegt und erntet? Wenn es Blätter und Samenarten unterscheiden und sammeln lernt? Wenn es ab und zu auch in Wald und Feld geht, um zu sehen, was da zu ersichtlicher Jahreszeit vorkommt? Wenn es Laefleisen und Bleistift zum Zeichnen führt, lehren lernt, und sie gebraucht, bald nach eigener Lust, bald nach wohlgeordneter Methode? Wenn es mit der Ausstehadel eigene Formen lebender Wesen, Sterne und Arabesken sein und sorgsam ausseht, und mit der Nähnadel sie in bunter Wolle und Seide reichlich und fehlerfrei ausnähren muß?

Sallet Ihr die Bautafeln, mit denen es unzulässige Gegenstände sich selbst deutlich und lebendig darstellt, für sein Bildungsmittel? Sind die Kenntnisse aus der Raum- und Höhenlehre, welche das Kind aus Flecht- und Falzblatt und dem Stäbchenlegen, die Kenntnis der Farben und der Gestalt und ihre Zusammenstellung, welche es aus den bunten Wällen, aus dem Kettenaufziehen, dem Flechten gewinnt — ist das alles nichts? Daß das Kind in den Bewegungsspielen, wie wir sie nennen, Tätigkeit der Muskeln, des Jägers, des Hütters, des Müllers, oder Vorgänge aus dem Leben der Tiere kennen lernt, und indem es sie selbst darstellt, mit der Freude, welche das Kind am Nachahmen hat, und mit der Lebendigkeit seiner Phantasie alles das gleichsam selbst in sich erlebte, das wäre keine Art, das Kind zu belehren und zu bilden? Daß es hierbei seinen Leib frisch tummelt und seine Gliedmaßen gewandt und schicklich bewegen lernt, gilt Euch das nicht, als ein höchst Brauchbares und nützliches Bildungsmittel der Jugend und des ganzen Volkes anseht? Endlich, der ernste und heitere Chorgesang, die Lieder und Gedichte, die biblischen Geschichten und die Erzählungen aus der Weltgeschichte, die Märchen, Sagen und Fabeln — das ist Euch alles noch kein rechter Unterricht, keine vollgültige Erziehung, kein rechtloses Lernen und Verweilen? Und Euer, Euer, Euer ist das Kind und heiterer Zeitvertreib? Was wollt Ihr denn noch? Was vermißt Ihr?

Ja, aber Lesen und Schreiben —

Schreiben? Zuerst lernt das Kind gehen und dann erst springen und tanzen, und so muß es zuerst gehen lernen und nachher schreiben; denn Schreiben ist nur eine bestimmte Art des Zeichnens, und wer es für etwas anderes ansieht, der irrt.

Und Lesen — aber warum soll denn das Kind lieber Lesen, als ein Haus, ein Hof und später einen Hof, ein Pferd, ein Flügel aussieht, was der Metzgermann und der Müller treibt, wer der Cyrus und der alte Fritz gewesen, wie die Biene und die Taube einander getrieben haben, und von Mostäpfeln und Dornröschen und von Rübenzahl — warum muß es denn das durchein in jeder Fabel und im Versuch Lesen, warum denn nicht die mehr hören oder, soweit es angeht, selbst sehen und selbst machen und selbst darlegen? So wird es ihm deutlich und lebendiger und eindringlicher, als wenn es die Dinge im Buche liest. Nicht lesen soll das Kind von Robinson, oder wenigstens nicht früher, als bis es selbst so ein Stück tätiger und erfindlicher Robinson zu sein gelernt hat. Und Ihr Lehrer und Erzieher sollt Rousseaus herrlichen Emil nicht bloß lesen und darüber phantasieren, sondern auch wie Ihr aus dem Kinde möglichst so ein Stück Emil macht, daß es, wie dieser, sich selbst durch Eud in lebendiger Anschauung des Natur- und Menschenlebens, in stündendem Denken, in eigener schaffender Tätigkeit — so weit es geht, so viel als möglich, ohne Lesen und Schreiben!

Lesen und Schreiben — legt Euch nicht, wenn das Kind sie etwas später, und daß es sie im Kindergarten nach nicht lernt; und verkehrt ihn zu führen, den trefflichen Schöpfer dieser neuen Erziehungsmethode Friedrich Fröbel!

Sport und Leibesübungen.

Guignard in Paris schwer geküßt. Bei dem Radrennen auf der Pariser Prinzenparade ereignete sich am letzten Sonntag im 60-Kilometer-Rennen ein böser Sturz Guignards. Dieser kam beim 44. Kilometer zu Fall, als er 50 Meter hinter dem führenden Darragon lag. Der Radfahrer wurde hüftverletzt und benommen aufgehoben und in ein Spital geföhrt. Erstulderweise lehrte bei dem Verunglückten nach einiger Zeit das Bewußtsein wieder, und die Ärzte konstatierten neben einer stark blutenden Kopfwunde nur einen Schädelabschramm. Das Rennen gewann Darragon.

Das Wagdeburger Reitturnier wurde am letzten Sonntag bei vorzüglichem Schutw besendet. Prinz Gieseler lebte die noch den Konfirmanden bei. Im Großen Wagdeburger Jagdspringen kamen unter 55 Konfirmanden 8 Pferde fehlerlos über die Bahn, so daß die Preise zwischen Brano, Hubertus, Banfisch, Alie II, Kikubo, Mona, Gibson Bog und Grey Bad geteilt werden mußten. Die Große Reitprüfung vereinigte unter besten Reiterinnen Kommando II siegte über Oberst Franz von Jochestitz Gimmer und Derlet, A. Chappuis' Wiedling. Im Damen-springen absolvierten 10 Pferde unter 14 Teilnehmerinnen den Kurs fehlerlos. Im Hochspringer erloht Herr K. Allen mit Kanfisch den Sieg.

Bei den Wettschwimmen in Hannover siegte im Vereinsschwimmrennen am Kaiserpreis der Berliner Polledon mit Luder, Herz und Brandt und gewann damit als erster Schwimmer einen Kaiserpreis endgültig. Der Wettschwimmer siegte ferner in der Staatspreiskategorie und mit Außer im Haupt-springen gegen Lehmer (Deljan).

Ein Staatswandsprei für die Fußball-Jugend. Der preussische Kultusminister hat dem Fußballausch der Jugendklub von Großberrlin einen „Staatswandsprei“ gestiftet. Dieser muß dreimal hintereinander oder einmal außer der Reihe gewonnen werden, um in den darauffolgenden Wetts der Siegers überzugehen.

Reklameteil.



Mit „Strobini“ spielen Sie Panama-S. Strobini in wenigen Minuten können leicht selbst reinigen, wie Sie täglich in Ansehen Drücken Sie. Strobinihandlungen. All. Fabrik: Max Quiesner, Charlottenburg.

Delgrube 2 ist vom 1. Oktober 1914 ab schöne freumbl. 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, im 1. Stock u. die darunter befindlichen zwei Käden billig zu vermieten - Näheres beim Gastwirt Rohardt, Tiefer Keller 5.

Kleine Wohnung sofort oder 1. Mai zu mieten gesucht. Off unter L 13 an die Exped. d. Bl.  
Besser möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Freundl. möbliertes Parterre-Zimmer zu vermieten Karstraße 86.

**Schlaffelle**  
offen Hochmarkt 4, 1 Tr

Bessere Schlaffelle  
offen Windberg 6

Kolonist sucht 1. Mai in besserer Familie volle Pension. Angebote unter B S Bahnpostlageramt Halle a. S. erbeten.

84 000 Mk. auch i. kleineren Beträgen auf sichere Hypotheken zu mäßig Zinsfuß anzuleihen. Näh. in A C 404 an Rud. Hoffe, Halle a. S.

**5000 Mk.**  
auszuweisen Depot unter F S 52 politaner Merleburg erbeten.  
2 3000 Mk. werden bei einer 10-15 Proz. Verzinsung von gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Bahnhofstraße 3**  
ist ein Laden mit Ladenkabinen sofort zu vermieten.  
Paul Salze, Töpfermstr.

Schreibergärten m. Gartenhäuschen (aut eingerichtet) sind preiswert zu verkaufen. Alles nähere erteilt Otto Harvort Roter Feldweg 8.

**Kinderwagen**, wie neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Raffen-Kinderwagen** ganz neu zu verkaufen. Johannstr. 6, pt.

**Zu verkaufen:**  
6 altertümliche Eiserbetten.  
1 schwarze Konfete.  
2 Drehsessel.  
1 Schreibstiftapparat.  
1 Figur mit Uhr.  
4 Gefäße grüne Glasortieren.  
2 Bettfedern.  
1 Oescherb, 4 Kamme.  
Halleische Straße 39, parterre.

Moderne Transmissionen spottbillig abzugeben. Preislisten umsonst. S. u. S. Steinbach, Mühlentänze 178 i. 2h.

Ein Zughund und ein großer Eislasten zu verkaufen. Rausche 2.

1 neumilchende Ziege zu verkaufen. Weinhaus 66 b.

**Große gelbe Dogge** angekauft.  
Georg Hofmann, Nebischkau.

4 futterreife Abzäpferteil zu verkaufen. Geypan 15.

1 paar große Mäntel zu verkaufen. Unt-Altenburg 47.

Gut erhaltene Gartenmöbel zu kaufen gesucht.  
Offerten unter H S an die Exp. d. Bl. erbeten.

Pferde zum Schlachten kauft jederzeit  
und achte höchste Preise. Nicht-transportfähige Hufe mit Viehmagern ab.

Wilhelm Naundorf, Merseburg, Hofschlichterei.  
Telephon 496.

Von der Handwerkskammer vorgeschriebene

**Lehrverträge**  
hält stets vorräthig.  
Buchdruckerei Th. Rössner Merseburg, Oelgrube 9.

# Blumenschmuck für Fenster u. Balkone.

Große Ansuchten in Pflanzen für diesen Bedarf: Geranien, Begonien, Fuchsin, Lobelien, Begonien, Margeriten, Nelken, Ranf- und Ampelgewächse usw. in unbetroffen reicher Sortenwahl.

Gruppen- u. Teppichbeetpflanzen für den Garten in Hunderten von Varietäten.

Alle Artikel für den Frühjahrskor: Vergiftmännchen, Stiefmütterchen, Niesblümchen, Weiden, Nelken, Wölch, schönblühende Stauden usw.

Hochstammrosen u. Schlinggewächse in Töpfen. Erdbeerpflanzen in echten Sorten.

**Balkontöpfen „Flora“**

sind unverwundlich, da aus hartem Eisenblech hergestellt und im Vollbad verankert. In jeder gewünschten Größe lieferbar. Ausgeteilt in meinem Blumengesch. Markt 33.

Beste Ware. Mäßige Preise.

## Albert Trebitz.

Gärtnerei: Nordstraße. Fernruf 10.  
Blumenhandlung: Markt 33. Fernruf 475.

### Berliner Kursbericht.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.
Preuss. Staats-Anl. 4	98,70 besG	Argentinien v. 97	87,10 bes
do. 4	97,10 B	Chinesische Anl. v. 1908	84,20 bes
do. 4	78,25 besG	do. 4	80,10 bes
Preuss. Staats-Anl. 4	98,70 B	Großhandl. Gb 1881	1,6
do. 4	87,- besG	Japan. Anleihen II	4 84,20 besG
do. 4	78,20 besG	do. 4	80,10 besG
Bahnges. A. M. 4	97,10 G	Mex. Konz. von 1905	4 81,75 bes
do. 4	96,75 G	Oester. konv. Rente	4 82,20 besG
Sächs. Staats-Eisenb. 4	98,70 G	do. Silber, 4	81,- bes
Vest-Farm IV. F. 4	84,00 G	do. Goldr.	4 100,- besG
u. IV. R. 810 stk. h. 13	84,00 G	Rumän. v. 1903	4 82,20 besG
Gulagovins-Anleihen	89,60 G	do. v. 1906	4 82,20 besG
		do. v. 1902 sk. h. 1917	4 84,00 besG
		Sao Paulo Sta. Grd.	4 82,80 besG
		Finland (gar.)	Stück
		Ung. Goldst.	4 168,80 bes
		do. Kr.-R.	4 91,30 bes
		Siamische Staats-Anl.	4 95,10 bes
Pfundbriefe.		Aktien v. Industriellen u. Bergwerks-Ges.	
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.
Brit. v. 1906, 92, 1900	91,50 G	Allg. Elektricitäts-Ges.	1,0 Div. 16 246,90 bes
(Ansbach von 1901)	87,40 G	Ammerort Pappt.	60 882,50 besG
		Bergmann Elektr. Werke	8 126,00 besG
		Chem. Fabrik Buckau	8 161,25 G
		Deutscher Oester. Bergw.-Ges. (Brenner Kohlenw.)	12 241,50 besG
		Dessauer Gas	11 108,50 besG
		Halleische Maschinenf.	6 89,- besG
		Hamb.-Amer. Packetfahrt	10 131,- besG
		Hilfs-Gesellschaft	8 128,25 G
		Humboldt-Hütte	13 130,00 G
		Ilse Bergw.-Ges.	6 67,5 G
		Körbeler-Zucker-Fab.	7 128,50 G
		Laxa-Hütte	6 100,- besG
		Leitzer Maschinen	6 99,- besG
		Masch.-Fabr. Buckau	8 188,60 besG
		Norddeutscher Lloyd	8 114,50 besG
		Phönix Bergw.	8 234,90 bes
		Riebeck's Montanwerk	12 198,60 besG
		Siemens & Halske	12 217,- bes
Industrielle Obligationen.		Gew. u. Guts-Stiftung	
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.
Gew. u. Guts-Stiftung	100,- besG		
Gew. u. Guts-Stiftung	100,- besG		
Gew. u. Guts-Stiftung	100,- besG		
Gew. u. Guts-Stiftung	100,- besG		
Gew. u. Guts-Stiftung	100,- besG		
Gew. u. Guts-Stiftung	100,- besG		

**Mitteldeutsche Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig  
Zweigniederlassung Merseburg.  
Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.  
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

## Karl Jänzer

Adolf Schüfers Nachfolger  
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für  
Leinen- und Baumwollwaren,  
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,  
Bettfedern und Betten.

Fernspr. 258. Große Auswahl. Solide Qualitäten.

## Arben, Lacke, Pinsel,

billigst.

Streichfertige Fussbodenlackfarben, Marke Frauenlob, von O. Fritze & Comp., über Nacht trocknend  
Drogen- und Farben-Handlung  
Inhaber:  
**Adler-Drogerie Kurt Atzel,**  
Merseburg a. S., Entenplan. Fernspr. 311.

**Reisekörbe**  
**Wäscherkörbe**  
**Tragkörbe**

eigenes Fabrikat!  
Große Auswahl! Billigste Preise!

**Albert Kunth**  
Gotthardtstrasse 30.  
Mitglied des Rabat-Clubvereins.

**Der Musil-Unterricht**  
beginnt am 1. Mai. Musiksünder finden Aufnahme. Anmeldungen von 1. Mai ab 12-2 Uhr.  
Fran Professor Dr. Reibe-Postler, Halleische Str. 30, 1.

**Mädchen**  
nicht unter 16 Jahren, wird zum 1. Mai gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Zum 1. Mai ein sauberes, junges  
Mädchen f. d. Vormittag  
ge sucht Zuchtmarktstraße 3, II.  
für die Vor-  
Aufwartung mittags ge-  
sucht Gärtnerstraße 8, 1 Tr.

# Reklame-Marken

In diesem Blatt erscheint in den kommenden Wochen die ganze Folge der Erdal-Marken.

Jeder Liniendeck von 12 verschiedenen Linien er hält den ganzen Deck von 25 farbenprächtigen ausgeführten "Erdal"-Märken zugesandt von der Erdal-Fabrik in Mainz am 1. Mai.

## Erdal

Schuh-Creme



# Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Bei Bestellung von mehreren Exemplaren; bei Bestellung ins Ausland durch unsere Agenturen in  
den Hauptstädten und auf dem Lande an den Postämtern; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Festtagen nachmittags.  
— Die Redaktion unserer Originalmitteilungen ist nur mit deutscher Sprache besetzt.  
— Die Redaktionen übernehmen keine Rechenschaft.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8seitig, illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelswiss.  
mit neueste. Marknotierungen

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburger und umliegend  
Umgebung 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf., auswärts 30 Pf.  
20 Pf. im Restatmetel 40 Pf. Bei komplizierteren Satz entsprechend höherem  
Preis. Für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachmittags- und Morgenbeilagen  
besondere Berechnung, nach Anschlag mit Berücksichtigung der Erfüllung der  
Anschlagszeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Tage vorher. Kleine  
Anzeigen bis höchstens 2 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 93.

Mittwoch den 22. April 1914.

40. Jahrg.

## Die neuen Männer.

Le. Als der Name des Herrn v. Dallwig vor  
einigen Wochen erstmalig mit dem Statthalterposten  
in Straßburg in Verbindung gebracht wurde, ent-  
stand ein allgemeines Staunen und Schütteln des  
Kopfes. Man konnte es nicht recht glauben, daß ein  
kleiner ostelbischer Junker, der auch als Minister keine  
besondere Produktivität gezeigt und in keiner Weise  
eine hervorragende Persönlichkeit dargestellt hatte,  
nun plötzlich zu dem hohen Posten eines kaiserlichen  
Statthalters aufrücken sollte. Man meinte, und  
zwar mit vollem Recht, daß für die fast mit fürstlichen  
Rechten ausgestattete Leitung der Politik der Reichs-  
lande eine große und vor aller Welt anerkannte  
Persönlichkeit gerade der rechte und namentlich im  
gegenwärtigen Moment der einzig geeignete Mann  
sein müßte. Und als die Ernennung des neuen  
Statthalters auch sich warten ließ, und andere, zum  
Teil wesentlich besser qualifizierte Namen auftauch-  
ten, da war man geneigt, die Ernennung des Herrn  
v. Dallwig doch beinahe als einen nicht besonders  
guten Witz aufzufassen.

Aber bei uns zu Lande werden oft die merk-  
würdigsten Dinge Ereignis, und man muß es sich  
immer mehr abgewöhnen, sich über Personalverände-  
rungen zu wundern. Die erst bekannte und dann  
bekanntere Kandidatur Dallwigs war und blieb durch-  
aus ernsthafter Natur, und sie hat schließlich das  
Nennen gemacht. Herr v. Bethmann Hollweg hat  
sich offenbar so stark für sie eingesetzt, daß der Kaiser,  
wenn er den Kanzler halten wollte, den inneren  
Minister nach Straßburg gehen lassen mußte. Und  
die Zeichenbeute freuten sich sehr darüber herum, ob  
Herr v. Bethmann Hollweg den Herrn v. Dallwig  
aus purer Liebe und aus Anerkennung seiner ge-  
waltigen staatsmännlichen Bedeutung nach Straßburg  
gewünscht hat, oder ob er ihn hat fallen lassen wollen,  
um ihn in Berlin loszuwerden.

Über die Qualifikation des Herrn v. Dallwig für  
den Posten des kaiserlichen Statthalters in Elsas-  
Lothringen ist natürlich jetzt nichts anderes zu sagen  
als vor vier Wochen, als sein Name zum erstenmal  
auftauchte. Wenn als Mensch genommen ist ja Herr  
v. Dallwig eine lebenswürdige Persönlichkeit; als  
Politiker fehlt ihm der große Zug und die selbst-  
ständige Persönlichkeit. Es mag sein, daß er sich  
den elsas-lothringischen Zuständen, die ihm vorläufig  
ein Dach mit feben Siegel sein müssen, einigermaßen  
anpasse; daß man den Bewohnern der Reichs-  
lande aber einen solchen Mann als oberste Spitze ver-  
leihe, ist charakteristisch für die ganze Art und Weise,  
wie man in den oberen Regionen Elsas-Lothringen

Provint an-  
dem man  
des reaktio-  
nsmannes  
er kritischen  
könnte man  
n, wenn sie  
der Art so  
bar größten  
den bisher-  
die Reichs-  
zwar, wie  
och nicht mit  
haben. Es  
des Zeichen  
der elsas-  
s dafür, wie  
digen wäre,  
egenkommt  
dem Antritt  
finden. Das  
ernstwertigen  
hält, in das  
Statthalter  
klassenwahl-  
v. Roebell,  
ativen mit

großer Respektierlichkeit aufgenommen. Wenn die  
„Deutsche Tageszeitung“ z. B. sagt, Herr v. Roebell  
habe dem Fürsten Bülow „mit seltener Hingebung  
gedient“ und ihm auch später in einer Weise Treue  
gehalten, der sie ihre „Sympathie nicht versagen“  
könne, dann weiß man, was eine solche Sprache bei  
den bündlerischen Organen besagen soll. Wer dem  
Fürsten Bülow mit der erwähnten Hingebung gedient  
hat, der ist von vornherein bei den Bündlern in  
die Erwählung seiner Tatfache ist nichts anderes  
als eine bewußte Vorkaschierung. Herr v. Roebell hat  
denn auch in der Tat als der Abolitus des Herrn  
v. Bülow, als eifriger Anhänger der Blockidee viele  
Sympathien bei den Konservern verloren, die er  
früher als konserverlicher Abgeordneter besaß. Wenn  
also die Konservern von der Ernennung des Herrn  
v. Roebell ziemlich überrascht und wenig erbaut sind,  
so wäre es doch entschieden verfehlt, nun etwa von  
liberaler Seite den neuen Minister des Innern mit  
Zubelschüssen zu begrüßen. Dazu liegt kein Anlaß  
vor. Herr v. Roebell hat noch keinen Beweis dafür  
erbracht, daß er, obwohl moderneren Anschauungen  
zugänglich, als leitender Staatsmann auch eine mehr  
nach links gerichtete Politik treiben wird. Herr von  
Roebell ist eine diplomatische und anschniegungs-  
fähige Persönlichkeit, und es spricht manches dafür,  
daß er, an eine maßgebende Stelle gerückt, es mit den  
starken Baiallonen, in diesem Fall also den Konser-  
vativen, halten wird. Dies eine aber darf man wohl  
annehmen, daß Herr v. Roebell dazu berufen sein soll,  
eine Wahlrechtsreform herauszubringen. Von dem  
Charakter dieser zu erwartenden Vorlage und von  
ihrer Vertretung wird es sehr wesentlich abhängen,  
wie man den Minister überhaupt politisch zu werten  
haben wird. Von Bedeutung wird es auch sein,  
ob Herr v. Roebell von der schroffen Stellungnahme  
des Herrn v. Dallwig gegenüber der Selbstverwaltung  
der Städte und namentlich der berechtigten Ein-  
gemeindegeldbestrebungen Berlins abweichen wird,  
und ferner, wie er sich zu den Fragen der Handhabung  
der Polizeigewalt und zum Vereinsgesetz zu stellen  
gedenkt. Warten wir die Taten des Herrn v. Roebell  
ab, Verbesserungen wollen wir dann gern rühmen; aber  
nur keine Vorhuforderungen!

## Konservern und Nationalliberale.

Die „Nat. Korrespondenz“ schreibt:

Daß unsere Agrarkonservern zum Fall des  
württembergischen Landtagsabgeordneten Mü-  
bling allerlei Ausreden bringen würden, haben wir  
nicht anders erwartet. Wir gestehen jedoch, daß wir  
ein so jämmerliches Benehmen, wie es jetzt  
die agrarkonservern Presse der Reichshauptstadt an  
den Tag legt, nicht für möglich gehalten hätten. Der  
Tatbestand ist wahrscheinlich so, daß für jeden ehr-  
lichen Menschen die Antwort gegeben ist. Sie  
wird klipp und klar erteilt in einem Artikel eines süd-  
deutschen Korrespondenzbureaus, der aus bünd-  
lerisch-konservernen Kreisen stammen  
soll. Da wird im Anschluß an die Enthüllung der  
„Schwäbischen Tagwacht“ gesagt:

„Die „Schwäbische Tagwacht“ zieht heute den  
Schleier von dem dunklen Vorgang, über den Herr  
Dr. Mübling seine Freunde augenscheinlich  
sehr unrichtig informiert hat. Vielmehr  
hat Dr. Mübling alle sechs Fragen des Fragebogens  
mit einem ungewöhnlichen Ja beantwortet, und  
seine einzige Einschränkung bestand in dem merk-  
würdigen Zusatz, daß die Verpflichtung nur für die  
Dauer des gegenwärtigen Reichstags gelte. Die  
„Tagwacht“ fügt dieser Enthüllung hinzu, daß Herr  
Dr. Mübling, wenn alle die Fragen, die er mit Ja  
beantwortet, seiner Überzeugung entsprechen, nicht  
mehr zum Bund der Landwirte und  
den Konservern gehöre. Damit dürfte  
das sozialdemokratische Blatt die in den weitesten  
Kreisen des Bundes der Landwirte und  
der Konservern herrschende Auffassung  
haarscharf getroffen haben.“

Das ist wenigstens e r l i c h, und man könnte nur  
noch hinzufügen, daß ein Mann, der „seine Freunde  
augenscheinlich so unrichtig informiert“, wohl über-  
haupt zu keiner Partei mehr gehört. Auch das  
in erster Linie beteiligte Stuttgarter Organ des Bun-  
des der Landwirte, die „Schwäbische Tageszeitung“,  
sowie bereit zu sein, die entsprechenden Konsequenzen  
zu ziehen, wenn es sich natürlich auch noch eine ge-  
wisse Zurückhaltung auflegt. In ihm heißt es:

„Es ist uns übrigens nur angenehm zu erfahren,  
welches Material im Allgemeinen der Sozialdemo-  
kratie liegt, denn jeder verständige Mann weiß, daß  
es einer Parteileitung unmöglich ist, für jeden Kan-  
didaten die Kindsmagd zu machen. Der Bund der  
Landwirte ist auch nur für das verantwortlich, was  
von leitenden Männern des Bundes im Auftrag  
seiner Organisation geschieht. Aber wir werden  
selbstverständlich da, wo gegen klare Grundsätze des  
Bundes gesündigt wurde, auch die Konsequenzen  
zu ziehen wissen. Darum liegt uns daran, jeden  
Handel mit der Sozialdemokratie aus Tageslicht zu  
ziehen, denn nur so können wir es verhindern, daß  
zweideutige Behauptungen in die Welt gesetzt und  
uns Fehler anderer zur Last gelegt werden. Mit der  
Klugheit des Bertuschens und Verschweigens, die uns  
die Sozialdemokratie empfiehlt, wollen wir nichts  
zu tun haben. Wir wollen in derartigen Dingen  
klar sehen, insbesondere dort und bei solchen  
Personen, die hinter dem Rücken der Bundesleitung  
auf eigene Faust Politik treiben.“

Man kann es verstehen, daß die Bündler die  
hangeltungswürdigkeit, die ihnen die troppfen-  
weise Enthüllung ihrer Schändlichkeit durch  
die Genossen auferlegt, los sein möchten. Aber sie  
sind, um diesen Erfolg herbeizuführen, gar nicht  
allein auf die Sozialdemokratie angewiesen. Sie  
brauchen einfach ihre Abgeordneten und Kandidaten  
auf Ehre und Gewissen zu fragen, woher sie  
ihnen in bezug auf die Sozialdemokratie kein sauberes  
Brotstück hat. Wenn auch die geringste Anban-  
dung mit der Sozialdemokratie so ins nationale Mark  
und Bein geht, wie unsere Agrarkonservern bis-  
her, wenn Anhänger anderer Parteien beteiligt  
waren, glauben machen wollten, der sollte vor diesem  
Weg nicht zurückweichen. Eigentlich sind die Bünd-  
ler geradezu gezwungen, so vorzugehen. Denn die  
„Schwäbische Tagwacht“ hat im Anschluß an ihre  
Veröffentlichung über den Fall Mübling geschrieben,  
sie stelle „einen weiteren, nicht minder interessanten  
Fall, der ebenfalls die Bündler betrifft“,  
vorläufig noch zurück. Da wird die Bundesleitung  
doch besser tun, die Rolle der Kindsmagd zu über-  
nehmen und nachzugehen, wer ihr noch so ein Ei ins  
Neist gelegt hat. Besser ist es jedenfalls, sie räumt  
selber damit auf, statt daß sie es immer wieder auf  
die sozialdemokratischen Enthüllungen antommen  
läßt.

Wie wir bereits gesagt haben, erkennen wir an,  
daß die württembergische Bundespresse keine Aus-  
flüchte zu machen sucht. Desto jämmerlicher  
ist demgegenüber die Haltung der agrarkonser-  
vativen Presse in Berlin. Die „Deut-  
sche Tageszeitung“ erklärt ebenso billig wie  
dreist, sie habe auch nicht den geringsten An-  
laß, der sozialdemokratischen Presse zu glauben,  
besonders auch deshalb nicht, weil  
(!) letztere „länger als zwei Jahre habe vertrieben  
lassen, ohne mit ihrer angeblichen Wissenschaft her-  
auszurücken“. Recht bezeichnend aber ist es, daß der  
ganze Fall, wenn lediglich die anfänglich von der  
„Schwäb. Tageszeitung“ gegebene Lesart richtig  
wäre, dem Bündlerblatt auch nicht die geringste Sorge  
macht. Es findet einen solchen „Söfflichkeit-  
akt“ fast selbstverständlich, und meint, es läme auf  
die Art der Antwort an, womit es auf die Mitteilung  
abzielt, wonach Dr. Mübling seinen grundsätzlichen  
Standpunkt geändert haben will. Ähnlich der  
„Reichsbote“, der sich ebenfalls damit bezaus-  
redet, daß die Sache schon recht lange her (!)  
sei, und sich dann hinter den nationalliberalen, „Schwä-  
bischen Merkur“ verbringt, der — wohlgerneht vor

